Ehemalige
17er
Euch ein zu der
tag, den 15. Jul
abends 8½ Uhr
Gasthof Geilker
straße stattfindend
usammen-
kunft
hemaligen Kamerad
rere ehem. 17er
be bekannt, daß
achmittag- und
end-Nähkursus
e Damengarderobe
Mts. beginnt.
meldungen werden
entgegengenommen
schen Buchholz
Kirschengarten 5.
Augen-
Gläser
illen und Kneifer).
Optiker
lax Görn
isches Fachgeschäft,
hrenberg Nr. 14.
ruchkranke
ohne Operation
stör. geheilt werden
stande in Bielefeld
Deutsch. Haus, Ober
52/55 am 19. 7.
9—1 Uhr.
. med. Knopf,
alarzt f. Bruchleiden
Möbel
Art, wie Schlafzimmer
n, einzelne Möbel
Restbestände von
kaufe gegen sofort
Kassa.
te Angebote unter
348 Hauptpostlagernd
tmund senden.
Ungeziefer
lgt unter Garantie
ede Woche in Herford
n. Griebel, Kammerjä
feld, Wittekindstr.
Prima trockenes
chenbrennholz
er Ztr. 16.— M.
schweren schwarzen
aschinenpreßtorf
Beste vom Besten
er Ztr. 15.— M.
. Müller jr.,
Engerstr. 32.
Telefon 110.
Frisches
Fleisch
u. Wurst
empfiehlt
aul Oetzmann,
enstr. 34. Telefon 657.
Ein kleiner
abrikbauplatz
00 □m Nähe Bahn
sofort zu kaufen gesucht.
ühler & Steffen.
Bauplatz
rer mit Bahnanschluß
rkaufen.
Karl Strelo

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugs-Preis 4.00 Mark monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

Druck und Verlag Fr. Kuhle Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151 Postscheckkonto Nr. 5796 Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 30 Pfennig die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 35 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 164. Herford, Sonnabend, den 16. Juli 1921 39. Jahrgang.

Briands Antwort an Schiffer.

Der französische Ministerpräsident hat auf den Protest Schiffers gestern seine Verunglimpfung der deutschen Rechtspflege und des Leipziger Reichsgerichts höhnisch lächelnd eine Antwort erteilt, die nur zeigt, daß jede Verständigungsmöglichkeit zwischen Schiffer und Briand undenkbar ist. Noch immer spricht Briand vom „skandolösen Freispruch des Generals", und er tut so, als glaube er, daß Schiffer nicht aus eigenem Antrieb, sondern durch die grausame Notwendigkeit seines Amtes genötigt gewesen sei, den deutschen Richterstand zu decken. Er spricht auch von verabscheuungswürdigen Taten, die sich jetzt in Oberschlesien abgespielt haben, und meint damit offenbar die Ermordung des französischen Majors, der aller Wahrscheinlichkeit nach einer — französischen Kugel zum Opfer fiel. Und er kommt schließlich wieder auf den Wahnwitz zurück, daß durch das Eingreifen der französischen Mission die Richter in Leipzig für die Folge doch vielleicht zu einer „besseren Gerechtigkeit" kommen könnten. Gegen solche Vorstellungen weiter Sturm zu laufen, ist zwecklos. Die Hauptsache bleibt jedenfalls, daß Herr Briand und Frankreich allein ihre Mission aus Leipzig zurückgerufen haben, und daß es mit der angekündigten gemeinsamen Abberufung aller Ententemissionen aus Leipzig nichts geworden ist. Wenn Briand diesen Mißerfolg hinter Lächeln und Hohn verstecken will, so kann man ihn daran nicht hindern.

Vom Arbeitsnachweis-Gesetz.

d. **Berlin,** 15. Juli. Bekanntlich ist der Entwurf des Arbeitsnachweisgesetzes von der Reichsregierung dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat zur verfassungsmäßigen Begutachtung vorgelegt. Aus dem Inhalt dieses Gesetzentwurfes, der übrigens auch den Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt nach den Sommerferien beschäftigen wird, ist folgendes hervorzuheben: Das kommende Gesetz soll die einheitliche reichsrechtliche Regelung der gesamten Arbeitsvermittlung bringen mit dem Ziele, durch Verteilung der Arbeit nach dem Grundsatze wirtschaftlicher Zweckmäßigkeit und sozialer Gerechtigkeit einer Lebensfrage unseres Volkes gerecht zu werden. Planmäßig soll die Organisation des Arbeitsnachweiswesens von den örtlichen Arbeitsnachweisen aus Gemeindeeinrichtungen ausgehen, denen für größere, wirtschaftlich zusammenhängende Bezirke Landesämter für Arbeitsvermittlung übergeordnet sind, die wiederum ihre sachliche Spitze im Reichsamt für Arbeitsvermittlung finden. Um die Arbeitsvermittlung einheitlich zu gestalten, ist vorgesehen, die bestehenden Formen der Arbeitsnachweise in die allgemeine Organisation einzugliedern, oder sie ihr in zweckmäßiger Form anzugliedern. Dies gilt für die paritätischen Facharbeitsnachweise, wie für die Arbeitsnachweise von Innungen und Landwirtschaftskammern und die Vermittlungseinrichtungen gemeinnütziger Vereine. Die gewerbsmäßige Stellenvermittlung soll unter Gewährung einer längeren Uebergangszeit aufgehoben werden. Wesentliche Bedeutung ist der Selbstverwaltung der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in den verschiedenen Arten der Arbeitsnachweisämter beizemessen, die besonders in den Fachausschüssen stark ausgebaut ist.

Holz-Probehäuser für Frankreich.

wtb. **Berlin,** 15. Juli. (Amtlich.) Die Verhandlungen zwischen der deutschen und französischen Regierung über die Lieferung von Holzhäusern für Nordfrankreich haben zu einer Bestellung von 60 Probehäusern mit 87 Wohnungen geführt. Die Häuser sollen mit größter Beschleunigung vergeben und in den zerstörten Gebieten aufgestellt werden.

Es handelt sich um folgende Konstruktionen: 1. Häuser halbgemischter Bauweise (Außenwand aus Holz, Innenwand aus übertünchten Gipsplatten) und zwar 4 Doppelhäuser und 5 Einzelhäuser von Typ 1 (Arbeiterwohnungen), 3 Doppelhäuser und 6 Einzelhäuser von Typ 2 (Meisterwohnungen) und 9 Einzelhäuser von Typ 3 (Beamtenwohnungen), zusammen 27 Häuser mit 34 Wohnungen. 2. Häuser gemischter Bauweise (Holzgerippe, Außenwand aus Zementplatten, Innenwand aus mit Kalkputz versehenen und übertünchten Gipsplatten) und zwar 2 Doppelhäuser und 2 Einzelhäuser von Typ 1, 2 Doppelhäuser und 6 Einzelhäuser von Typ 2 und 3 Einzelhäuser von Typ 3, zusammen 15 Häuser mit 19 Wohnungen. 3. Holzhäuser, und zwar 10 Doppelhäuser von Typ 1, 10 Einzelhäuser von Typ 2 und 4 Einzelhäuser von Typ 3, zusammen 34 Wohnungen.

Die Zollschikanen am Rhein.

wtb. **Berlin,** 15. Juli. Bei den Verhandlungen mit der französischen Regierung in Paris Ende voriger und Anfang dieser Woche sind deutscherseits auch die Mißstände zur Sprache gebracht worden, die seit Einrichtung des alliierten Zollregimes im Rheinlande infolge der durch das Loch im Westen erfolgenden Einfuhr großer Mengen unerwünschter Waren für Deutschland entstanden sind. Französischerseits ist offiziell erklärt worden, daß Frankreich aus dem gegenwärtigen Zustande im Rheinlande keinerlei Sondervorteile für seinen Handel erstreben wolle. Die Unterhändler haben sich über ein Programm hinsichtlich der Einfuhrregelung geeinigt, welches es der deutschen Regierung hoffentlich ermöglichen wird, alsbald auf die Handhabung der Ein- und Ausfuhrbewilligung im Rheinlande Einfluß zu nehmen. Dabei soll auch dem besonderen Bedürfnis Deutschlands auf Sicherstellung der Devisenbeschaffung für die Reparationen Rechnung getragen werden. Die anderweitigen Bemühungen der deutschen Regierung, auch die Alliierten von der Notwendigkeit zu überzeugen, den Gesamtkomplex der Sanktionen, wie insbesondere die für die deutsche Wirtschaft so überaus schädlichen Eingriffe in das deutsche Zoll- und Steuerwesen, sowie die Zwischenzollinie endlich außer Kraft zu setzen, werden selbstverständlich dadurch nicht berührt.

Das Neueste vom Tage

In einer gewaltigen Protestkundgebung, die in Berlin für ein ungeteiltes Oberschlesien stattfand, sprach Gerhard Hauptmann, der sich mit beredten Worten gegen die Gewaltpolitik nach dem Kriege wandte.

Aus Oberschlesien sind infolge der polnischen Verbrechen bisher 40 000 Personen geflüchtet.

Bei und in Bromberg droht es zu neuen Deutschen-Verfolgungen zu kommen.

In Lodz kam es zu blutigen Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und Polizisten.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat die Entente am 16. Juni ohne Angabe der Gründe die Auflösung des Duisburger Bürgerrats befohlen.

Der Berliner Börsenvorstand beschloß, im Monat Juli Dienstags den Fondsbörsenverkehr ausfallen zu lassen und an diesem Tage nur Devisen und Banknoten zu notieren.

In Bremen lief ein von der Eisenbeton-Schiffbau-Aktiengesellschaft für die Hamburg-Amerika-Linie gebauter 1200 Tonnen großer Eisenbeton-Seeleichter vom Stapel, es ist das bisher größte Eisenbetonschiff Deutschlands.

Wie verlautet, soll in diesem Jahre keine Frühdruschprämie gezahlt werden, da man im Reichsernährungsministerium der Ansicht ist, daß die Getreidevorräte und die Einfuhr genügen, um über die Uebergangszeit hinwegzukommen.

Aus Australien wird gemeldet, daß die Bundesregierung eine Kommission ernannte, welche die Loyalität der deutschen Bewohner Australiens prüfen soll, um die früheren Beziehungen wiederherzustellen.

Die Leipziger Prozesse.

Vier Jahre Zuchthaus beantragt.

wtb. **Leipzig,** 15. Juli. **In dem Prozeß gegen die beiden Ubootführer Dittmar und Boldt wurde heute die Beweisaufnahme geschlossen. Der Oberreichsanwalt beantragte am Schluß des Plaidoyers gegen die beiden Angeklagten wegen versuchten Mordes je vier Jahre Zuchthaus.**

wtb. **Leipzig,** 15. Juli. Das Urteil im Prozeß gegen Dittmar und Boldt wird Sonnabend um 1 Uhr verkündet werden.

wtb. **Leipzig,** 15. Juli. Aus den Ausführungen des Oberreichsanwalts in seinem heutigen Schlußvortrag im Prozeß Dittmar und Boldt ist folgendes hervorzuheben: Die Frage, ob die „Llandovery Castle" mit Recht oder mit Unrecht versenkt worden ist, interessiert uns hier in keiner Weise, denn wir verhandeln nicht gegen den Kapitän Patzig wegen der Versenkung des Lazarettschiffes, sondern Gegenstand unserer Verhandlungen ist das, was der Versenkung dieses Lazarettschiffes nachfolgte: Die den Angeklagten zur Last gelegte absichtliche Zerstörung und Versenkung der Rettungsboote und die Tötung der darauf befindlichen Menschen. Noch unerheblicher für uns aber ist die weitere Frage, ob von englischer Seite überhaupt jemals ein Mißbrauch von Lazarettschiffen stattgefunden hat. Man hat in dieser Richtung seitens der Verteidigung einen sehr umfangreichen Beweis angetreten, den der Senat ablehnte. Darauf hat die Verteidigung die betreffenden Zeugen unmittelbar geladen und so kam der Senat in eine gewisse Zwangslage, denn er war nunmehr gezwungen, die von der Verteidigung zur Hauptverhandlung geladenen Zeugen zu vernehmen und er konnte lediglich einzelne Fragen mit der Erklärung zurückweisen, daß sie nicht zur Sache gehörten oder ungeeignet seien. Irgendwelchen Erfolg hatte m. E. der Beweis nicht und der Zeuge Meyer sprach lediglich von französischen Schiffen, die er in Toulouse habe beladen sehen. Der Zeuge Schikowski konnte uns nichts weiter sagen, als daß er in Portsmouth, wo er gefangen war, von einem Handelsoffizier darauf aufmerksam gemacht worden sei, daß die Lazarettschiffe, wenn sie von Frankreich zurückkamen, in der Ladelinie viel höher waren, als wenn sie nach Frankreich herüberfuhren. Rompton behauptete, es sei gerade die „Llandovery Castle" gewesen, wo er gesehen habe, daß schon vor Jahren Uniformierte in Abteilungen auf das Schiff gebracht worden seien. Es würde dem deutschen Rechtsempfinden direkt widersprechen, wenn man auf Grund derartig einseitiger Beweiserhebungen irgendwelche Tatsachen zu Gunsten oder zu Ungunsten eines oder des anderen Teiles als festgestellt erachten sollte. Ich glaube auch nicht, daß der hohe Gerichtshof in der Lage sein wird, nach dieser Richtung hin irgendwelche Feststellungen darin zu treffen, daß erwiesen sei, daß von englischer Seite Lazarettschiffe mißbraucht worden sind.

Der Bandit Hölz nach Münster gebracht.

wtb. **Berlin,** 15 Juli. In der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag wurde Hölz in einem geschlossenen Auto aus dem Moabiter Kriminalgericht abtransportiert. Mit Genehmigung der Oberstaatsanwalt wurde der Verurteilte auf dem Transport von einem seiner Verteidiger begleitet. Auch die Staatsanwaltschaft, sowie die Aufsichtsbehörden hatten je einen Vertreter entsandt. Hölz, dessen einer Fuß mit einer eisernen Kette beschwert war, wurde nach dem Zuchthaus in Münster (Westf.) gebracht.

Preußischer Landtag

Eine Rede des Ministers Dominicus.

Im Preußischen Abgeordnetenhaus verteidigte sich gestern der Minister Dominicus gegen eine Reihe sozialdemokratischer Vorwürfe. Einem uns darüber vorliegenden Bericht entnehmen wir folgendes:

Minister des Innern Dominicus beantwortet zunächst die kommunistische Anfrage über die Beschlagnahme der „Roten Fahne" und der kommunistischen Flugblätter. Die Beschlagnahme sei vom zuständigen Gericht gebilligt worden. Auch das Staatsministerium billige diese Maßnahme. Der Erlaß gegen die Anstellung kommunistischer Verwaltungsbeamter sei notwendig geworden durch die traurigen Erfahrungen, die mit solchen Beamten in Mitteldeutschland gemacht worden sind. Der Minister würde sich freuen, wenn recht bald die Aufhebung des Ausnahmezustandes beantragt werden könne. Jetzt sei aber der Zeitpunkt dazu noch nicht gekommen. Man wendet sich in Eingaben gegen die Einwanderungen aus dem Osten und sagt, daß sie eine soziale und eine politische Gefahr bedeuten. Der Reichsminister des Innern hat mir diese Eingaben zur Besichtigung empfohlen. Das Internierungslager besteht nur für solche Ausländer, die schon ausgewiesen sind, aber nicht abgeschoben werden können. Mit dem Friedensschluß zwischen Rußland und Polen ist auch die Möglichkeit der Abschiebung gegeben. Damit leisten wir Polen durchaus keine Henkersdienste, denn durch einen weiteren Erlaß habe ich ausdrücklich verfügt, daß eine Auslieferung polnischer Deserteure nicht stattfinden soll. Damit ist der Vorwurf der Barbarei doch nicht ganz begründet. (Heiterkeit bei den bürgerlichen Parteien.) Die Einrichtung der Internierungslager entspricht nicht meinem Geschmack. Aber wir können jetzt noch nicht darauf verzichten. Vor allem soll dem Internierten Arbeitsmöglichkeit geschaffen werden, damit sie nicht demoralisiert werden. Für die Mißstände bei den Truppen ist die Staatsregierung nicht verantwortlich. Das Lager ist inzwischen auch vollständig geändert worden. Ich gebe zu, daß sich bei der Bildung der Freikorps Menschen eingefunden haben, die der Reichs- und Staatsregierung schwere Sorge machen. Die große Menge der Angehörigen des oberschlesischen Selbstschutzes hat sich aber um das Vaterland sehr verdient gemacht. Die Angehörigen des Freikorps Oberland haben ebenfalls in mustergültiger Weise bei dem Sturm auf den Anna-Berg eingesetzt.

Die Meinung des Abg. Heilmann, daß der Selbstschutz jetzt überflüssig sei, wird von vielen meiner schlesischen Parteifreunde nicht geteilt. (Hört, hört!) Vom Plebiszitkommissariat erwarten wir eine tatkräftige Vertretung der oberschlesischen Deutschen gegenüber der interalliierten Kommission. Mein Erlaß vom 24. Juni über die Selbstschutzorganisation ist nur eine Ausführungsverordnung zur Verfügung des Reichskanzlers. Die Angriffe auf meine Personalpolitik sind ganz unbegründet. Der angebliche Rechtsbolschewist, den ich in Breslau zum Landrat gemacht habe, ist von meinem verehrten Vorgänger als Landrat bestätigt worden. (Heiterkeit bei den bürgerlichen Parteien.) Die Kritik, die an dem kommissarischen Landrat in Königsberg in der Neumark geübt wurde, findet nicht meine Billigung. Er ist ja auch glänzend gerechtfertigt worden. Ich habe ihn keineswegs gemaßregelt, sondern er hat ordnungsgemäß seinen Sommerurlaub angetreten. Ohne eine Organisationsänderung unserer Verwaltung verdirbt der Nachwuchs. Schon heute sind die Stellen von 200 Regierungsassessoren unbesetzt. Wir können nur zu einer gesunden Verwaltung kommen, wenn die Besetzung auch der höheren Stellen nach der Eignung geschieht. Dabei werde ich keinen Sozialdemokraten zurückweisen. Den Beamten ist jetzt die freie, politische Betätigung gestattet. Aber sie sollen die Form wahren, die die Autorität des Staates erfordert. Diese Forderung muß an die Angehörigen aller Parteien gestellt werden. Wenn der Abgeordnete Heilmann die Regierung angreifen muß, so sind wir

zum Kampfe entschlossen. Unsere allgemeine politische Lage würde es aber zweckmäßig erscheinen lassen, einen solchen Kampf zu vermeiden. Ich bin auch zum Frieden bereit. (Beifall.)

Herford und Minden-Ravensberg

Das kindliche Gemüt ist das Buch, in welchem der Erzieher fortwährend zu lesen hat. Denzel.

16. Juli.

Gedenkwort an Wilhelm Busse †.

Von Oberbürgermeister a. D. Quentin.

Es ist mir ein Herzensbedürfnis, meinem lieben Freunde, meinem langjährigen treuen Kollegen und bewährten Mitarbeiter, Herrn Oberbürgermeister Busse, der nunmehr in der Vollkraft seiner Schöpferjahre, auf der Höhe seines Lebens durch einen jähen u. grausamen Tod abberufen wurde, einige, wenn auch nur kurze Worte getreuen Gedenkens zu widmen. Als Ende 1899 die zweite Bürgermeisterstelle zu besetzen war und man allseitig wünschte, eine juristische Kraft für dieselbe zu gewinnen, meldete sich auch der jetzt Heimgegangene, Assessor Wilhelm Busse-Detmold. Auf Wunsch einiger maßgebender Stadtverordneter begab ich mich nach Detmold, um dort bei guten und bewährten alten Freunden, vor allem bei dem Staatsminister v. Gevekot zuverlässige Nachrichten über Busses Charakter, Fähigkeiten und bisherige Bewährung einzuziehen. v. Gevekot gab mir folgende Auskunft: Busse ist kein großer Theoretiker und Gelehrter, aber er hat bei guter juristischer Vorbildung einen recht gesunden Menschenverstand, er weiß Menschen und Verhältnisse richtig zu beurteilen und zu benutzen, um das als recht und gut erkannte Ziel zu verwirklichen. Auch sein Charakter wurde nach allen Richtungen gut beurteilt. Aehnlich drückten sich andere Befragte aus. Weil damals die Stadtverordneten mir — als seinem künftigen Kollegen — Einfluß bei Besetzung der Stelle einräumten, riet ich damals zur Wahl Busses, die dann auch — soweit ich erinnere — fast einstimmig erfolgte. Ebenso konnte ich später bei meinem Abschiede nach meiner besten Ueberzeugung und auf Grund meiner zehnjährigen Erfahrungen die Wahl Busses zum Oberbürgermeister warm befürworten. Beide Wahlen haben sich gut bewährt.

Mit großer Freude gedenke ich der fast zehnjährigen Zusammenarbeit mit Busse, in welcher wir in treuer Gemeinschaft und zumeist unter voller Zustimmung unserer damaligen Magistrats-Kollegen, manche große Werke auf den verschiedensten Gebieten der Gemeinde- und Schul-Verwaltung ins Leben rufen oder ausbauen konnten.

Busse war mir immer ein treuer Kamerad. Er hatte einen durchaus offenen Charakter und ohne jeden Neben- oder Hintergedanken; er war — nicht nur im Verhältnis zu mir, sondern in all seinen dienstlichen Verrichtungen — ein durchaus aufrichtiger und aufrechter Mann, ja aufrichtig bis zur Rücksichtslosigkeit. Wir stimmten zumeist, aber doch nicht immer, in unsern Ansichten überein und zogen daher, wie man zu sagen pflegt, „an einem Strange". Aber er zeigte auch entschieden Rückgrat, wenn er meinen Plan nicht billigte und wußte dann seine Meinung stets mit guten Gründen und in der Form taktvoll zu belegen. Unsere Freundschaft hat darunter nie gelitten. Trotz seiner oft etwas rauhen Außenseite hatte er ein menschenfreundliches Herz und in aller Not Hilfe und Erleichterung zu bringen, war ihm Herzenssache. Seine Reden wußte er oft meit einem köstlichen Humor zu würzen, der nicht verletzte, aber meist den Nagel auf den Kopf traf. Im Großen und Ganzen war er großzügiger, wie ich, der noch zuviel an der früher in Lippe üblichen Kleinarbeit der höheren lippischen Beamten hing oder — wie mir oft spaßhaft nachgesagt wurde — dem noch die lippischen Eierschalen anhingen. Bald nach meinem Abschiede führte er daher größere Projekte, zu denen mir schier der Mut fehlte, in jugendlicher Kraft und Begeisterung durch, ich nenne nur die große Kanalisation, die städtische Sparkasse, den großen Rathausneubau. Wenn ich jährlich meine liebe alte Stadt Herford besuchte, freute ich mich stets über seine schaffende Hand und die unverkennbaren Fortschritte der Stadt auf vielen Gebieten. Busse wußte auf das Fundament, das ich gelegt — bildlich gesprochen — überall zweckmäßig und wohldurchdachte Stockwerke aufzubauen.

Es ist mir leider nicht möglich, bei der Knappheit der Zeit und des Raumes mehr in's Einzelne zu gehen, ich bedauere aber aufrichtig und auf's Tiefste, daß die Stadt Herford diese schöpferische Kraft auf der Höhe ihres Schaffens nun so jäh verloren hat; seine Arbeiten in Herford bleiben ein unvergeßliches Denkmal für ihn. Unvergeßlich als Mensch bleibt auch sein Bild mir und allen seinen Freunden.

*

Gesund und froh fuhrst du von hier,
Beglückt zum Deutschen Städtetag.
Ganz Herford wünscht' nur Gutes dir,
Und kurze Rast nach Müh' und Plag'.

Nun kehrst du heim — — ein toter Mann!
Herrgott, wer kann dies Schicksal fassen? —
Ermordet frech im grünen Tann —
Du mußtest jäh dein Leben lassen. —

Wir danken dir in wehem Schmerz
Für jede treu erfüllte Pflicht.
Und prägen fest dein Bild ins Herz;
Wir wollen dein vergessen nicht.

Wir betten dich zur letzten Ruh.
Fahr wohl — fahr wohl — du treuer Mann.
Wir schütten dich mit Liebe zu,
Daß weithin jeder sehen kann:

Hier ruht ein Freund, der früh und spät,
Ringsum viel Liebe hat gesät.
Den Bubenhand ermordet hat,
Um den nun klagt die ganze Stadt. H. U.

*

hz. Die letzten Vorbereitungen zur Beerdigungsfeier unseres Oberbürgermeisters sind getroffen. Im Laufe des gestrigen Freitag ist der Rathausplatz und das Innere des Rathauses entsprechend dekoriert worden. Die Fahnenmasten, an denen das rot-weiße Tuch halbmast weht, sind mit Blattpflanzen umgeben, der Balkon, auf dem sich der Verblichene so oft zeigte, ist mit schwarzem Tuch verhängt, und über ihm weht die schwarz-weiße Flagge halbstocks herab. Das Vestibül, in welchem der Sarg gestern abend nach 10 Uhr aufgebahrt wurde, ist künstlerisch mit Lorbeerbäumen und Palmen in einen stimmungsvollen Totenhain umgewandelt worden. Er war auch heute vormittag das Ziel Vieler, die vergeblich gekommen waren, um in den Raum zu gelangen. Einzig und allein war für die Gattin des Entschlafenen und ihre Angehörigen eine Stunde reserviert; die Frau Oberbürgermeister verweilte um die zehnte Vormittagsstunde einige Zeit in stiller Andacht am Sarge ihres geliebten Lebensgefährten.

Wie wir hören, ist eine große Anzahl von Anmeldungen von hervorragenden Persönlichkeiten zur Teilnahme an der Trauerfeier eingelaufen; so werden der Obepräsident, der Regierungspräsident, der Heidelberger und der Detmolder Magistrat und viele andere anwesend sein. Auch eine Abordnung Heidelberger Studenten wird erscheinen.

Was bisher als unliebsam empfunden wurde, ist die Tatsache, daß schon in den gestrigen Nachmittags- und Abendstunden, besonders aber, als die Ueberführung der Leiche vom Bahnhof nach dem Rathause erfolgte, sich eine ungeheure Menge Schaulustiger auf dem Rathausplatze einfand. Wir richten nochmals die Bitte an alle, sich Zurückhaltung aufzuerlegen; es ist ganz gewiß nicht im Sinne des toten Oberbürgermeisters, wenn diesem Wunsche entgegengehandelt wird.

In der Kämmereikasse waren heute vormittag Kränze von folgenden Behörden pp. ausgelegt: Herforder Kleinbahnen, Münstersche Gewerbeschule, Stadt Paderborn, Handelskammer Bielefeld, Herforder Bank, Stadt Minden, Lehrerkollegium d. Fortbildungsschule, Verschönerungsverein, Polizeihundverein, Elektr.-Werk Minden-Ravensberg u. a.

Zu den Füßen des Sarges liegen die Kränze der Städte Herford und Heidelberg.

Viel Sorge.

Martha, Martha — du hast viel Sorge und Mühe!

„Viel zu viel Sorge — allzuviel unnötige, vergebliche Mühe machst du dir um Dinge, um Werte, die dir doch genommen werden können — um viel zu viel Ueberflüssiges, Aeußerliches regst du dich auf und — quälst du dich über die Maßen, — Martha!"

Und sie eilt hin und her und schafft und hastet von früh bis in die Nacht — die emsige Martha im Hause zu Bethanien. Eben kommt sie flink dahergelaufen, den Tisch für den lieben Gast Jesus zu decken — denn sie hat ihn gern; er ist freundlich und liebreich und dankbar für eine Kleinigkeit. Sie sorgt gern mit für ihn, der so oft bei ihr und der Schwester Maria einkehrt. Aber da still bei ihm zu sitzen und stundenlang seiner Rede zuzuhören — nein — dazu hat sie nicht Zeit — und auch keine Geduld. Dazu gibt es viel zu viel zu tun. — Nicht sauber — nicht aufgeräumt genug kann das Haus sein. — Nichts darf verderben — nichts umkommen — und niemand darf die Ordnung stören. Niemand macht auch die Arbeit so gut wie sie selbst — sie hat es nicht leicht — die vielgeplagte Martha in Bethanien, denn sie muß bei allem dabei sein, muß eigentlich alles selbst tun. Und das ist reichlich viel und wird nie weniger, ob auch nur zwei Geschwister zu versorgen sind. — Sie kommt eben nie zur Ruhe. Es soll nach außen hin auch alles schmuck sein; da heißt es nachdenken und Zeit und Mühe nicht scheuen — neben dem Nötigen auch den holden Ueberfluß zu schaffen. Und wie sie da soeben durch die Halle eilt und dies und jenes hastig herbeiträgt, fällt ihr Blick auf die beiden, Jesus und Maria, die da friedlich am Bogenfenster sitzen und in aller Ruhe plaudern — ihr vorwurfsvoller Blick! Christus fängt ihn auf — und schon kommt es von Marthas Lippen: „Sage doch meiner Schwester, daß sie auch mit angreife!" Aber Christus schüttelte den Kopf. — Er kennt seine Martha, schon längst hat er's ihr sagen wollen, wie verkehrt sie's anfängt. Ihr verhetztes, unruhiges Herz spricht aus ihren mürrischen Zügen — aus ihrem ganzen unfrohen, gereizten Wesen. Und so antwortet er ihr denn: „Martha, Martha — Sorgen und Mühen muß sein — aber du hast zu viel davon — nein, du machst dir zu viel!" So viel, daß dir nicht Kraft und Lust und nicht Zeit bleibt, zu dir selbst zu kommen. Denn was du als dein Selbst ansiehst, als die Hauptsache, deinen äußeren Menschen, dein und deiner Mitmenschen körperliches Ich mit seinen Lebensbedürfnissen, seinen noch so berechtigten Wünschen und Behagen, es ist das Wichtige nicht, ist nicht das Bleibende — ist nicht das, darum alle die viele Sorge und Mühe lohnt, die dich nie zur Ruhe kommen läßt, dich und die Deinen. Zur Ruhe zum beschaulichen Nachdenken über Wert und Unwert aller Dinge und alles Tuns — über die Bedeutung dieses Lebens in aller reichen herrlichen Erscheinung jedweder Natur. Du übertreibst, Martha, und darum wirst du Schaden leiden an deiner Seele, ob du auch glaubst, durch dein Schaffen und Sparen, durch dein rein äußerliches Wesen die Welt und Menschen zu gewinnen, die als Streber oder Genießer eben auch nur auf das gerichtet sind, was vor Augen ist. Wo bleibt da die Freude, Martha? Sie sieht dir nicht aus den Augen. Die wirkliche Freude an allem Schönen — die Freude an der Arbeit, die du ohne Not übertreibst? Es ist schlimm genug, daß die eintönig, zermürbende, so manchen allzuschwer belastet! Komm her, Martha — setz dich zu uns — du meinst es ja so gut — möchtest alles auf's Beste machen. Aber komm — laß es genug sein. — Der Mensch lebt nicht vom Brot allein — und wenn wir unser bescheidenes Teil haben — so lassen wir uns genügen.

Komm her — blick in die Weite und sieh übers Feld — das liegt golden da, und sieh den Blumen Fülle. Und darüber steht die Sonne und bringt Blühen und Reifen. Sieh, Gott ist gut, Martha — und er ist freundlich und sorgt, daß sein Mahl für alle seine Geschöpfe reicht. Aber fühle die Gelassenheit, — die tiefe Ruhe, die über aller Natur ausgebreitet liegt. Nimm sie in dich auf und lerne aus dieser Offenbarung Gottes, daß in ihr Maß und Ziel herrscht, und daß sie darum so schön ist. Lerne, daß du auch sein sollst wie die wunderbare Blüte, wie die köstliche

Die Markelenderin von Köln

78 von Levin Schücking.

„Dieses besteht allerdings in Wahrheit," entgegnete ich ruhig, obwohl mir das Blut zu Gesicht steigt und von wegen des übermütigen Gesellen frecher Art und Weise, mir zu antworten, und so sage ich weiter: „Es ist nur für den Herrn von Walrave dabei hinderlich, daß meine Mündel, ehe sie zu ihren Jahren gekommen sein wird, längst einen andern geheiratet haben und der Herr von Walrave nicht mehr in dieser Gegend sich aufhalten dürfte."

„Wenn es dem gnädigen Herrn von Eggenrode gefallen sollte, möchte ich wohl um eine Erklärung dieser Worte ersuchen," versetzte er und spielte dabei mit seiner Reitpeitsche, als wäre es ein Gespräch über das Wetter oder die Kornpreise, was wir zusammen haben.

„Die Erklärung soll dem Herrn nicht entstehen (fehlen)," erwiderte Walrave, an mich haltend. „Was meine Mündel betrifft, so ist demselben vielleicht nicht unbekannt, daß Gebharde von Stovelar sich der Freiheit, über ihre Hand zu verfügen, selbsten allbereits begeben hat; sie wird den Mann heiraten, den sie nach Christenpflicht, und wenn sie ein ehrliches Frauenzimmer sein will, heiraten muß."

Darauf hebt er wieder an: „Sie sagten auch, wenn ich recht hörte, daß ich nach einiger Zeit nicht mehr hier im Lande sein würde . . . ich glaube, so war es, daß der Herr von Eggenrode sich auszudrücken beliebten?"

„So war es," entgegnete ich, „und dieses erklärt sich dem Herrn von Walrave am deutlichsten in Bälde unter gewissen vier Eichen an dem Kreuzwege, zu dem wir sogleich kommen. Es steht da auch noch eine alte Steinbank, unter der größten von den Eichen . . ."

„Und was haben die Eichen und die Steinbank mit unserer Angelegenheit zu schaffen?" fiel er mir ins Wort.

„Was sie damit zu schaffen haben, fragen der Herr von Walrave? Weil dies die Malstätte der freien Schöffen in unserm Kirchspiele ist; weil ich der Freigraf dieses Stuhles, genannt zu den vier Telgen (junge Eichen), bin; weil ich Sie am Tage nach dem nächsten Neumond vor die gespannte Bank werde heischen und durch einen frei und echt geborenen wissenden Mann, nach Freistuhls Recht, auf roter Erde, werde anklagen lassen, wegen unterschiedlicher femwrogiger Missetaten (femwroig: der Ahndung durch die Feme unterliegend); und weil wir Sie alsdann mit einem geflochtenen Weidenstrick werden an den nächsten dazu geeigneten Baum hängen."

„Herr!" fuhr der Walrave auf, zornig und doch auch wieder die Farbe wechselnd vor Schrecken — „das sind Drohungen und Worte . . ."

„Die ihren guten Grund und Inhalt haben. Sie haben eine Bauerndirne geraubt und eine Zeit lang bei sich behalten, Sie haben einen Zigeunerbuben mit einigen andern guten Gesellen gehetzt, als ob es ein vogelfreies Wild wäre, Sie haben einen Juden um ein Pferd geprellt . . ."

„Der gnädige Herr haben eine genaue Führungsliste über mich zu führen beliebt," fiel er mit zornigem Hohne ein.

„Und solche Streiche sind hierlands eben genug, um daraus einen zähen, dauerhaften Strick für Ihren Hals zu winden," fuhr ich fort.

„Aberwitz!" sagte er mit verächtlichem Tone — „mit Ihren Drohungen mögen Sie Kinder schrecken, mich nicht. Ihre Freigerichte haben längst aufgehört — wir stehen, Gott sei Dank, im achtzehnten Jahrhundert, wo dergleichen nicht mehr geschehen kann."

„Wir stehen leider allerdings in einer Zeit, die solche alte gute Gebräuche und die von Gott gesetzten Ordnungen antastet und begraben möchte. Hier in unserm Lande aber, mein Herr von Walrave, sind noch Männer, die dafür sorgen, daß uns die neuen Moden nicht über den Kopf wachsen. Was die Freigerichte betrifft, so ist es nicht ganz an dem, daß damit alles zu Ende; der Herr wird das zu seinem Schaden inne werden, falls er sich nicht warnen läßt!"

„Sie würden es wagen, einen Menschen zu ermorden?" rief er aus.

„Zu ermorden — nein, aber zu richten. Es ist zwar, solange ich Freigraf des Stuhls unter den vier Telgen bin, nicht mehr vorgekommen. Dies kann aber nicht hindern, daß wir nach Lage der Sache und nach Inhalt von Caroli Magni (Karls des Großen) Gesetz und aufgerichteter Ordnung vorkommenden Falles tun, was Rechtens."

„Es ist eine Obrigkeit und Schutz im Lande gegen solche Gewalttätigkeiten!"

„Allerdings sind unsers gnädigen Herrn, Seiner kurfürstlichen Durchlaucht, zur Regierung und Hofgericht verordnete Herren Räte da; allein dieses kann uns unsere alten Landesrechte, Privilegia und Bräuche nicht verkürzen. Ich will dem Herrn von Walrave auch einräumen, daß des Kurfürsten Diskasteria (Hofgerichte), wenn wir in besagter Weise einem verfemdeten Manne sein Recht angedeihen lassen, uns einen scharfen Verweis zukommen zu lassen sich bewogen finden dürften, vermeine aber, daß dieses dem Herrn von Walrave alsdann, und wann derselbige mit der Weide vom Leben zum Tode gebracht, wenig Solatium (Trost) und Erquickung bringen würde."

„Und wenn ich nun Ihr abenteuerliches Gerichthalten verlache, aber mich wohl hüte zu kommen?" sagte hierauf der Walrave mit bedeutend gedämpftem Tone.

„Würde denselben wenig nützen," sprach ich dawider, „maßmaßen die wissenden Männer Sie schon finden und nötigenfalls unter dem Torbogen von Dudenrode immerhin eine alte Klammer oder einen guten Nagel eingetrieben vorfinden würden, der eine Menschenlast aushält."

Nachdem wir so noch eine Weile über die Sache diskurriert (hin- und hergesprochen) hatten, kamen wir an eine Stelle, wo die Wege auseinander liefen, und hier nahmen wir geziemendlich Urlaub voneinander. Ich ritt heim nach Eggenrode und wartete ruhig das Weitere ab. Kam denn auch am zweiten Tage nachher der Herr von Walrave richtig in den Hof geritten und ließ mich um ein nochmaliges Gespräch ersuchen. Mochte sich derweil wohl nach unsern Freigerichten ein wenig erkundigt haben und inne geworden sein, daß es noch immer eine absonderliche Sache damit sei, und daß der Freigraf unter den vier Telgen nicht der Mann sei, der das gute alte Recht und die Satzungen der Väter zum Spotte werden lasse. Dazumal war noch eine andere Zeit wie heute, und es war noch nicht die Schreiberei und Klauberei in der Welt, der Edelmann war noch ein Herr und Edelmann, und der Bauer ein Bauer.

(Fortsetzung folgt.)

Frucht, dir selbst und andern zur Freude und nicht zur Last. Du darfst Maria nicht schelten, daß sie das Eine tut — das Eine, was doch not ist — da sie doch auch das Andere gewiß nicht läßt. Ist sie nicht fleißig und schmuck? Sie kennt dem nach, was sie und andere freuen kann — sie fühlt, was quält und bedrückt, sie hält Maß, Martha. Berne von ihr. Was du erworben haben magst — es kam dir vor der Zeit — ja, es wird dir bestimmt an ihrem Ende genommen werden. Du hast viel Gutes in deinem Wesen und Besitz — aber das Beste hat doch Maria. Sie prüft auch alles, was du erstrebtest auf seine Beständigkeit oder Unbeständigkeit und wählte dann das Teil, das nicht von ihr genommen werden soll noch kann, das Eine, was unbedingt not tut, um das Scheiden aus dieser Welt leicht und froh und hoffnungsvoll zu machen: den Glauben an ein besseres Leben — das um so schöner ist, je früher und tiefer der Mensch schon hier hineinreift in gutes, in göttliches Wesen. — Sieh, Martha, darum sitzt Maria zu meinen Füßen und wird nicht müde, meiner Rede zuzuhören. Denn sie sorgt sich um ihre Seligkeit — aber sie sorgt sich auch darum nicht zu viel.

Und Jesus hat Martha bei der Hand genommen — und nun sitzt sie neben ihm auf der Bank am Fenster. Und blickt in des Freundes treubesorgte Augen.

Still wird da auf einmal ihr bewegter Sinn, sie lauscht und lauscht — auch sie — und dankt dem Heiland, der sie vom verderblichen Stege geleitet voll Liebe auf ewige Wege.

Und noch oft kommt der liebe Gast wieder nach Bethanien — und findet nun zwei verlangende Herzen, zwei Jüngerinnen, die ihm zu Füßen sitzen und seiner Rede zuhören — treue Schwestern, nun ganz verbunden im Trachten nach dem Einen, zu werden, wie er, was not tut. Tun wir wie sie?

Hella Ruth Kauffmann.

---

hz. **Die Roggenernte** ist in unserer Gegend im vollen Gange. Stroh und Körnerertrag werden allgemein gelobt.

g. **Gründung eines Ortsvereins ehemaliger 17er.** Die ehemaligen 17er unserer Stadt haben sich gestern abend in Geilkers Restaurant zu einem neuen militärischen Spezialverein zusammengeschlossen. Dieser Gründungsversammlung waren mehrere vorbereitende Sitzungen vorausgegangen, so daß der Leiter der Versammlung, Magistratssekretär Jung, mit annehmbaren Vorschlägen dienen konnte. In Rheinland und Westfalen bestehen schon 17er Vereine, die sich zu einem Verbande zusammengeschlossen haben. Da will Herford, als Garnisonstadt des Regiments, nicht länger zurückstehen, zumal der Verband hier in unserer Stadt einen Gedenkstein für die Gefallenen des Regiments errichten will. Unter großer Begeisterung wurde dann einstimmig die Gründung des Ortsvereins beschlossen und sämtliche Anwesenden trugen sich in die Mitgliederliste ein. In den Geschäftsführenden Ausschuß, der die nächste Vollversammlung vorbereiten soll, wurden die Kameraden Jung als Vorsitzender, Kulnat als Kassierer und Knauff als Schriftführer gewählt. Kamerad Kropp wurde mit der Ausarbeitung der Satzungen betraut. Als Eintrittsgeld wurde einstimmig 15 ℳ und als monatlicher Beitrag 1 ℳ festgesetzt. Der Verein wird eine Sterbekasse ins Leben rufen und sich dem Ortssowie dem Kreiskriegerverband anschließen. Aufgenommen werden sollen auch Kameraden des Reserve-Landwehrregiments 17. In der nächsten Vollversammlung sollen die Satzungen beraten und ein Vortrag über das Organisations- und Unterstützungswesen im Deutschen Kriegerbunde gehört werden.

g. **Einen neuen Hauptmann wählte die 1. Kompagnie des Kameradschaftlichen Vereins** in ihrer letzten Versammlung. Hauptmann Degen, der die Kompagniegeschäfte über 2 Jahrzehnte hinaus mit großem Geschick und Erfolge geleitet hat, lehnte eine Wiederwahl entschieden ab, einmal seines Alters wegen, zum andern aber auch darum, weil er als Branddirektor der Freiw. Feuerwehr mit Arbeiten überhäuft sei. An seine Stelle wählten die Kameraden Herrn Hillzenfeld. Herr Hilgenfeld dankte zunächst dem alten Hauptmann für seine Mühewaltung um die Kompagnie, dankte für das in ihn gesetzte Vertrauen, das er unter Mithülfe der Kameraden zu rechtfertigen versprach. Auch in den Kompagnien soll Aufbauarbeit getrieben werden und da muß jeder, besonders aber die jüngeren Kameraden mithelfen.

g. **Der deutsche Radfahrerbund** hat für nächsten Sonntag ein Meisterschaftswettfahren in Aussicht genommen. Die Tour geht vom Kaiser Wilhelmsplatz in Bielefeld aus über Herford, Lage, Detmold, Lippspringe, Stuckenholz, Warendorf, Borgholzhausen, Werther nach Bielefeld zurück. Etwa 75 Fahrer werden sich beteiligen. Die Strecke beträgt 225 Klm. Die Abfahrt erfolgt Punkt 3 Uhr von Bielefeld aus, so daß die Fahrer hier kurz vor ½4 Uhr erwartet werden können. In jeder Stadt sind Kontrolleure ernannt, hier für Herford Herr Rentier Ebert. Nach dem vorjährigen Resultat wird der erste der Fahrer zwischen 11 und 12 Uhr in Bielefeld zurückerwartet. Die Durchschnittsleistung betrug 28 Klm. pro Stunde.

= **Wandelkonzert** des Städtischen Orchesters findet Sonntag vormittag 11½ Uhr, auf dem Wilhelmsplatze statt.

= **Schützengesellschaft.** Im Schaufenster des Schuhwarenhauses Neumüller sind die diesjährigen Schießpreise der Herforder Schützengesellschaft ausgestellt. Die Schießkommission hat auch in diesem Jahre keine Kosten gescheut und eine recht stattliche Anzahl guter Gewinne ausgesetzt, welche die Schützen sicher veranlassen werden, sich recht rege auf dem Scheibenstande zu betätigen.

= **Der Männergesangverein „Liederkranz" Dortmund-Oespel** veranstaltet am kommenden Dienstag abend in Brinkmanns Garten ein Sonderkonzert, auf das wir auch an dieser Stelle hinweisen.

= **Hagenbeck kommt nach Herford.** Man schreibt uns: Das ist eine Nachricht, die wohl die gesamte Herforder Bevölkerung stark interessieren wird. Hagenbeck! Das ist ja ein Name, der keinem von unseren Lesern unbekannt ist, der jedem Deutschen vertraut ist. Mit welchen Schwierigkeiten die Hagenbecks während des Krieges zu kämpfen hatten, ist wohl noch in jedermanns Erinnerung. Unersetzliche Tiere mußten teils geschlachtet werden, um den wertvollen dressierten Raubtiergruppen als Nahrung zu dienen, Seuchen rissen große Lücken in die Bestände und es hat der gesamten Energie Direktor Karl Hagenbecks und selbst für heutige Begriffe gewaltiger Kapitalien bedurft, um die Hagenbeckschau wieder flott zu machen. Heute ist der Wiederaufbau vollendet und ein Wahrzeichen hanseatischer Unternehmungslust und eiserner Willenskraft ist dem deutschen Volke zur Unterhaltung und Belehrung gerettet. Jedenfalls wird Hagenbeck auch hier in Herford zweifelsohne großen Zuspruch haben, zumal seine unvergleichliche Tierschau nur wenige Tage bleiben wird.

Amt Herford-Hiddenhausen

u. **Laar.** Einem Landwirt jenseits der Kreisgrenze wurden in abendlicher Stunde zwei wertvolle Schinken, die einzigen, die er noch besaß, von einem Manne gestohlen, der sich beinahe selbst auf der Fleischbühne gefangen gesetzt hätte, aber noch rechtzeitig entwischen konnte.

u. **Eickum.** Die Dürre der letzten Wochen hat eine Anzahl Bäche und Teiche zum Vertrocknen gebracht.

Amt Gohfeld-Mennighüffen

th. **Löhne.** Die Verwaltung der Georgs-Marienhütte will den Betrieb auf der Wallückebahn aufrecht erhalten, wenn der Verkehr einigermaßen rege ist.

Amt Enger

Enger. Der Blumentag zugunsten unserer unterstützungsbedürftigen oberschlesischen Volksgenossen hat ein überaus günstiges Ergebnis gezeitigt: Rund 18 000 ℳ sind in Stadt und Amt Enger gesammelt worden.

Lippische Freistaaten

b. **Bad Salzuflen.** In der Zeit vom 17. bis zum 26. Juli sind seitens der Badeverwaltung folgende Sonderveranstaltungen in Aussicht genommen: Sonntag abends 8 Uhr Benefizkonzert für das Kurorchester mit Parkbeleuchtung, Montag Doppelkonzert (Männer-Gesangverein „Liederkranz" Oespel-Dortmund), abends 8 Uhr Tanzabend Lise Abt, Dienstag (Kurtheater) Die Rose von Stambul, Mittwoch Gastspiel des Pistonkünstlers L. Täubig-Hannover, Donnerstag (Kurtheater) nachm. Hänsel und Gretel, abends Der Tugendhof (Gastspiel Hans Ebert) Freitag Künstlerkonzert, Frl. Anna Hartung-Leipzig (Sopran), Herr Walter Gieseking-Hannover (Klavier), Sonnabend (Kurtheater) Zwangseinquartierung, Sonntag Militärkonzerte und Vorträge des Männer-Gesangvereins Bad Salzuflen (zu Gunsten des Oberschlesier-Hilfswerks.)

Schötmar. Von einem Automobil überfahren und tödlich verletzt wurde der Sohn Gustav des Maurers August Bröker in der Langestraße am Eingang zur Allee. Der Chauffeur hielt seinen Wagen sofort an und brachte den jungen Bröker zum Hoffmannsstift. B. starb jedoch bereits auf dem Wege nach dort.

h. **Detmold.** Die am Donnerstagabend stattgefundene Stadtverordnetensitzung beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem Voranschlag für 1921. Oberbürgermeister Dr. Peters besprach diesen und führte dabei aus, daß die Finanzlage der Stadt jetzt noch ebenso unübersichtlich sei wie im Jahre 1920. Es ständen noch immer nicht die Einnahmen aus der Reichseinkommensteuer und der Gewerbesteuer fest. Trotz der Erhöhung des Schulgeldes, der Luftbarkeitssteuer, der Schlachtgebühren usw. sei noch immer ein Defizit von über einer halben Million ℳ vorhanden. Es würde sich empfehlen, die Einnahmen aus der Reichseinkommensteuer abzuwarten. Für 1921 sind als Einnahme vorgesehen: Reichseinkommensteuer 1,4 Mill. ℳ, Grundwertsteuer 275 000 ℳ, Grunderwerbssteuer 20 000 ℳ, Umsatzsteuer 50 000 ℳ, Gewerbesteuer 180 000 ℳ, Zuwachssteuer 50 000 ℳ, Mietsteuer 60 000 ℳ, Hundesteuer 15 000 ℳ, Luftbarkeitssteuer 140 000 ℳ, Kanalgebühren 61 000 ℳ, Straßenreinigung 68 000 ℳ, Fremdensteuer 20 000 ℳ, im ganzen rund 2 345 000 ℳ. Durch eine Erhöhung der Straßenreinigungs- und Kanalgebühren um 50 Proz. werde eine Verringerung des Defizits um 60 000 ℳ erzielt. Eine glatte Deckung des Defizits wäre im übrigen nur durch die Erhöhung der Gaspreise möglich. Stadtv. Drake (Soz.) hielt die Finanzlage der Stadt für nicht so ungünstig. Er forderte die Entfernung der Kaiser- und Fürstenbüsten und -Bilder aus dem Rathause als nicht mehr zeitgemäß und eine geschmackvolle Ausstattung des Sitzungssaales. Stadtv.-Vorst. Dr. Sievert erklärte auf eine Anfrage, daß die Stadt sich an die Eisenbahndirektion wenden würde, um bessere Eisenbahnverbindungen von und nach Detmold zu erzielen. Lebhaft besprochen wurden dann die unerhört hohen Lebensmittelpreise in Detmold. Allgemeiner Unwille machte sich hierüber geltend. Bürgermeister Reitzel empfahl diesen Forderungen gegenüber die Selbsthilfe der Verbraucher. Der Voranschlag wurde schließlich dem Finanzausschuß überwiesen.

Ein Berliner Dezernent.

Der Gehilfe von Hölz.

Berlin, 15. Juli. In Wildbad ist der Dezernent der Berliner Kriegsbeschädigten-Fürsorge, der den Namen Dr. Max Rudolph führte, verhaftet worden. Es hat sich herausgestellt, daß sich unter diesem Namen der langgesuchte Franzke verbirgt, der bei dem Anschlag auf die Siegessäule von seinen Genossen als Urheber bezeichnet worden ist. Es liegt weiter Grund zu der Annahme vor, daß er mitschuldig an dem Tode der Offiziere ist, die während der Kapptage in Schöneberg in und vor dem Rathause getötet worden waren.

Französischer Flegel.

tu. **Königsberg,** 15. Juli. Die „Königsberger Allgemeine Ztg." berichtet: Am Sonnabend wurde in Memel der auf der Durchreise befindliche dänische Baron v. Muerlertz, ein Verwandter des dänischen Außenministers, der versehentlich den Rock einer in Begleitung eines französischen Offiziers befindlichen Dame streifte, hinterrücks von dem Offizier mit einer ledernen Hundepeitsche niedergeschlagen. Der Offizier erklärte, er habe geglaubt, einen Deutschen vor sich zu haben. Am gleichen Tage nahmen die Franzosen einen zur Dienstleistung nach Memel kommandierten preußischen Gendarmeriewachtmeister fest und transportierten ihn mit aufgepflanztem Seitengewehr durch die Stadt, offenbar, weil er zu einer Hochzeitsfeier seinen Diensthelm aufgesetzt hatte.

Ein verhängnisvolle Geliebte.

Riga. Um ein Paar Damenstiefel ist hier ein bereits wegen Mordes überführter Mensch zum zweiten Male zum Mörder geworden. Vor kurzem wurde in einem hiesigen Stiefelwarengeschäft die Verkäuferin Emilie Samson mit einem stumpfen Instrument ermordet, wobei aus dem Laden drei Paar Stiefel gestohlen wurden. Des Mordes überführt wurde ein gewisser Puschewitz, der schon 1916 eines Mordes wegen verurteilt worden, doch von den Bolschewisten aus dem Gefängnis befreit worden war. Es stellte sich heraus, daß Puschewitz mit seiner Geliebten, einer gewissen Usilowock, zusammen wohnte, welche ständig von ihm neue Kleider und Schmuck verlangte, die er, bis dahin ein arbeitsamer Sattler, nicht durch redliche Arbeit, sondern nur durch Diebstahl beschaffen konnte. Eines Tages richtete der Sinn der Usilowock sich auf ein Paar elegante Damenstiefel; noch am selben Tage raubte Puschewitz einen Boden aus, doch bestand seine Beute nur aus Wäsche und anderen Gegenständen, zu Stiefeln war er nicht gelangt. Die Beute wurde von seiner Quartierwirtin verkauft. Am nächsten Tage weckte diese ihn früh am Morgen, händigte ihm eine Brechstange ein und riet ihm, sein Heil zu versuchen, solange die Wächter noch schliefen und die Stiefel durch Einbruch in ein Magazin zu verschaffen. Puschewitz ging darauf die Straße durch, bemerkte ein eben geöffnetes Stiefelgeschäft, sah, daß niemand im Laden war, trat ein und raffte aus der Vitrine ein Paar Damenstiefel; im selben Augenblick erschien aus einem Nebenzimmer die Verkäuferin; durch zwei Schläge mit der Brechstange erschlug er sie, dann ergriff er noch zwei Paar Damenstiefel und verschwand mit seiner Beute. Ein Paar der mit Blut erkauften Stiefel schenkte er seiner Geliebten, die andern wurden verkauft. — Sh. —

Attentat gegen den Präsidenten der Oldenburgischen Kammer.

tu. **Oldenburg,** 15. Juli. Gegen den Kammerpräsidenten Spiegel wurde gestern ein Raubmordversuch verübt. Ein Depeschenbote übergab Spiegel eine fingierte Depesche. Während er diese las, überfiel der Bote ihn mit einem Brecheisen. Es entspann sich ein Handgemenge. Infolge des Lärms kamen Familienangehörige herbei, worauf der Täter flüchtete. Die Verletzungen des Kammerpräsidenten sind schwer.

„Nordstern" verunglückt.

wtb. **Paris,** 13. Juli. Das Zeppelinluftschiff „Nordstern", das Frankreich ausgeliefert wurde, sollte gestern nachmittag von seiner Halle in Saint Cyr einen Ausflug mit einigen Generälen und Abgeordneten unternehmen. Zur Abfahrt bereit, wurde der Zeppelin gegen die Halle geschleudert, sodaß die Hülle einen langen Riß erhielt. Die Zeppelinhalle ist nach dem „Echo de Paris" schwer beschädigt worden. Das Blatt sagt selbst, das Luftschiff sei für lange Zeit demobilisiert.

Große Trockenheit in England.

tu. **London.** Von allen Seiten kommen Berichte über die traurigen Folgen, welche die Trockenheit mit sich bringt. Die Blätter fürchten, daß das Land durch große Schwärme Heuschrecken überströmt wird. Sonntag wird in allen Kirchen, katholischen und protestantischen, speziell für Regen gebetet.

Mehrere hundert Menschen auf einem Wolgadampfer verbrannt.

Aus Moskau wird gemeldet: Bei dem Brand eines russischen Dampfers auf der Wolga kamen mehrere hundert Passagiere ums Leben, darunter der Bischof von Nowgorod, mehrere Universitätsprofessoren, die zu Unterrichtszwecken nach dem Kaukasus reisten, und eine Abteilung russischer Geheimpolizei. Aus der Anwesenheit der letzteren auf dem Schiffe schließt man, daß der Brand infolge eines Anschlages, der gegen diese Geheimpolizisten geplant wurde, entstanden ist.

In der Fremdenlegion verhaftet.

Bei Ankunft des Dampfers „Amorciere" von Oran hat, wie ein Telegramm aus Marseille meldet, die Polizei den deutschen Staatsangehörigen Franz Schieben vom 2. Regiment der Fremdenlegion als Urheber eines Mordes an einer Rentnerin in Mainz verhaftet. Er wird den Behörden des besetzten Gebietes zur Verfügung gestellt.

Carnegies Hinterlassenschaft.

Wie „Havas" aus Pittsburg meldet, beläuft sich die Hinterlassenschaft Carnegies auf nur 25 Millionen Dollar. Es hat sich jedoch ergeben, daß der Stahlkönig im Laufe seines Lebens mehr als 350 Millionen Dollar an Wohltätigkeitsorganisationen verteilte.

„Du hast Diamanten und Perlen . . . ."

Dem Kommunisten Adolf Hoffmann ist es längst gelungen, die Unterschiede zwischen mir und mich wenigstens für seine Person auszugleichen. Aber seine Versuche, auch die Schranken zwischen mein und dein zu zertrümmern, blieben bisher erfolglos. Jetzt ist auch das für ihn, wenn auch nicht mit seiner Zustimmung, geglückt. Kein Parteigefühl hat die Berliner Einbrecher gehindert, diesen begüterten Führer des Proletariats heimzusuchen und seinen Besitz kritisch zu mustern. Man liest etwas erstaunt, was dieser Vorkämpfer gegen die Bourgeoisie an bürgerlichen Luxusgegenständen sein eigen nannte. Rohrplattenkoffer und Krokodilledertasche haben gewiß schon äußerlich auf Reisen den witzigen Adolf weithin als Proletarier erkennen lassen. Broschen und Ohrringe, Perlen und Brillanten sind immerhin beachtenswert, nicht nur für Einbrecher, sondern auch für die übrigen Zeitgenossen, die ihre Anschauungen revidieren über den inneren Drang der Hoffmann und ähnlicher „Notleidender", sich der Glückenterbten anzunehmen. Und wo war Adolf Hoffmann, als die Einbrecher seine Wohnung ausplünderten? „In seinem Landhaus!" Eigentlich ist das alles gar nicht so wunderbar. Adolf Hoffmann ist nur ein gelehriger Schüler der Moskowiter, die in den Adelspalästen sitzen und über die Not des Volkes ehrliche Tränen vergießen. Wie witzig würde Adolf Hoffmann werden, wenn das einem anderen passiert wäre, und wenn dieser gar wie er zur grünen Polizei des kapitalistischen Staates lief, um sein Eigentum (das es kommunistisch gesehen, ja gar nicht gibt) wieder zu bekommen.

Eine russische Fürstin verhaftet.

Unter eigenartigen Umständen erfolgte in Frankfurt a. M. in diesen Tagen die Festnahme einer Dame, die im Auftrage eines französischen Offiziers Papiere von Frankfurt abholen wollte, für die die französische Militärbehörde ein lebhaftes Interesse zu bekunden schien. Die Dame war an einen Schutzpolizisten mit einer in Aussicht gestellten hohen Belohnung wegen Lieferung der Papiere herangetreten. Der Polizist ging anscheinend auf das Angebot ein und veranlaßte dann die Festnahme. Die Verhaftete wurde als die russische Fürstin Schakowskaja entlarvt, die früher mit einem Deutschen verheiratet war, geschieden wurde und wieder ihren Mädchennamen angenommen hat. Barmittel von Belang besaß sie nicht. Nach ihrer Festnahme erging ein Haftbefehl gegen die Russin wegen Verdachts des Landesverrats.

Wirtschaftsleben

Devisenkurse.

Telegraphische Auszahlungen:	15. Juli Geld	15. Juli Brief	14. Juli Geld	14. Juli Brief
Amsterdam-Rotterdam . 100 Fl.	2375,10	2379,90	2377,60	2382 40
Brüssel-Antwerpen . . 100 Frcs.	569,90	571,10	575,40	576,60
Christiania . . . . . 100 Kr.	1005,90	1008,10	1011,45	1013 55
Kopenhagen . . . . . 100 Kr.	1182,80	1185,20	1193,80	1196,20
Stockholm . . . . . 100 Kr.	1578,40	1581,60	1585,90	1589,10
Helsingfors . . 100 finnische Mk.	124,55	124,65	125,10	125,40
Italien . . . . . 100 Lira	342,65	343 35	347,15	347,85
London . . . . . 1 Pfd. Sterl.	270,95	271,50	271,95	272,55
New York . . . . . 1 Doll.	74,54½	74,70	74,79½	74,95½
Paris . . . . . 100 Frcs.	584,40	585,60	586,40	587,60
Schweiz . . . . . 100 Frcs.	1236,25	1238,75	1237,75	1240 25
Spanien . . . . . 100 Pes.	964,00	966,00	974,00	978,00
Wien (altes) . . . . . 100 Kr.	—	—	—	—
Prag (Deutsch-Oesterreich abgest.)	10,28	10,32	10,98	11 02
dto. . . . . 100 Kr.	98,20	98,40	99,20	99,40
Budapest . . . . . 100 Kr.	25,07	25,30	26,27	26,23

Berliner Börse vom 15. Juli.

Die Börse war im allgemeinen gut behauptet, das Geschäft nahm keinen größeren Umfang an. Die bevorstehende zweitägige Börsenruhe veranlaßte Spekulationen und Privatpublikum vereinzelt zu Glattstellungen. Nachrichten, wonach die Verhandlungen über einen neuen Kredit mit Amerika von 60 Millionen einen guten Verlauf nehmen, geboten allgemein Zurückhaltung. Einzelne Spezialwerte hatten erhebliche Rückgänge zu verzeichnen, im übrigen waren jedoch die Kurse wenig verändert. Am Devisenmarkt zeigte sich infolge der guten Behauptung der deutschen Mark in Newyork eine kleine Abwechslung der Auslandsdevisen. Gegen Börsenschluß flaute das Geschäft mit Ausnahme des Kassamarktes, der sehr fest war, merklich ab.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

In unser Handelsregister, Abt. A Nr. 634 ist bei der Firma **Trianon Fahrradwerke Heinrich Wittler jr. in Herford** heute eingetragen, daß dem Kaufmann Wilhelm Niedringhaus in Herford Prokura erteilt ist.

Herford, den 11. Juli 1921.

Das Amtsgericht.

Tagesordnung

für die am

Montag, den 18. Juli 1921, nachmittags 5½ Uhr,

in der Ratsstube in der Kaiser Wilhelm-Schule stattfindende

Stadtverordneten-Sitzung.

1. Wohnungsaufwandssteuer.
2. Fremdenbeherbergungssteuer.
3. Instandsetzung des Schulgebäudes und des Inventars.
4. Wahl der Wohnungskommission.
5. Spielplatz.

Enger, den 15. Juli 1921.

Der Gemeindevorstand.

Amtliche Bekanntmachungen
des Landkreises Herford.

Eberkörung.

Ziffer 7 der Anweisungen bezw. der Aenderung vom 6. Mai 1920 (Amtsbl. Nr. 21 für 1920 S. 108), betreffend die Körung und Prämiierung der zum Decken fremder Sauen bestimmten Eber in den Bezirken des Minden-Ravensbergschen landwirtschaftlichen Hauptvereins, sowie des Paderborner Hauptvereins zur Förderung der Landwirtschaft, zur Ausführung der Polizeiverordnungen vom 18. Mai 1908 und 10. Juni 1910 erhält nunmehr folgenden Wortlaut:

Für jeden angekörten Eber ich eine Gebühr von 20 ℳ zu entrichten, sofern nicht der Kreis die Kosten übernimmt.

Eine höhere Gebühr — jedoch nicht über den Betrag von 30 ℳ hinaus — kann vom Kreisausschuß, sofern er ein Bedürfnis hierfür anerkennen muß, für jeden Fall festgesetzt werden, daß die Körung auf den Gehöften der Eberhalter vorgenommen wird. Der Kreisausschuß kann auch vorschreiben, daß dies nur dann zu geschehen hat, wenn binnen einer von ihm zu bestimmenden Frist ein Antrag gestellt wird.

Minden, den 27. Juni 1921.

Der Regierungspräsident.

Veröffentlicht im Regierungs-Amtsblatt vom 9. Juli 1921.

Herford, den 13. Juli 1921. **Der Landrat.**

Turngemeinde.

Zur Beisetzungsfeier des

Herrn Oberbürgermeisters. Abmarsch

3 Uhr vom Vereinslokal (Haus der Väter).

Der Turnwart.

Schützen-Verein Herford-Radewig.

Zur Teilnahme an dem Begräbnis unseres Mitgliedes des verstorbenen Herrn

August Büter

(Johannisstr. 35) am Sonntag, d. 17. Juli, nachm. 3½ Uhr, versammeln sich die Mitglieder pünktlich 2¾ Uhr am Uhlandsplatze.

Der Major.



Bestes und betriebssicherstes Motorrad der Gegenwart

Erste Preise für Sparsamkeitsverbrauch sowie für Zuverlässigkeit!

Herm. Corsmann, Herford

Göbenstrasse 22. Fernruf 925.

Brinkmanns Garten.

Am Sonntag, den 17. Juli

Bunter Abend

ausgeführt v. Mitgliedern des Bielefelder Volkstheaters. Anfang 7½ Uhr abends. Bei Regenwetter im kleinen Saale. Eintritt Mk. 4.—. Die Direktion.

Behandle vorwiegend Innere-, Nerven- und Kinderkrankheiten

Zurück! Dr. Schmidt

Tiemeyer, Stiftberg.

Sonntag, den 17. Juli:

Tanzkränzchen.

Große Bohnen zum Einmachen, **Erbsen, Möhren, Kirschen.**

Gemüse- und Obstmarkt,

G. m. b. H.

Arndtstraße 6.

Kameradsch. Verein e. V. **1. Komp.** (Altstadt).



Unser Kamerad

August Büter

ist gestorben. Zur Erweisung der letzten Ehre bitte ich die Kameraden, am Sonntag nachmittag 3¼ Uhr bei mir antreten zu wollen

Hauptmann Hillgenfeld.

Bad Salzuflen KURPARK

Sonntag, 17. Juli, abends 8 Uhr **Benefiz-Konzert** für die Mitgl. d. Kurorch. Bei Eintritt d. Dunkelheit Parkbeleuchtung. Montag, 18. Juli, nachmittags 4 Uhr **Doppelkonzert** M.-G.-V. „Liederkranz"-Oespel-Dortmund u. d. Kurorch. Abends 8 Uhr Unterhaltungsg. 2. Tanzabend Liese Abt. Karten zu M. 9.— (Loge), 7.—, 5.— und 3.— an der Theater-Kasse.

Mittwoch: Gastspiel L. Täubig Hannover.

Bruchsteinlieferung

Den verehrten Baubehörden und Bauunternehmern von Herford und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich jede Menge Bruchsteine ab meinem Steinbruch Eilshausen oder frei Verwendungsstelle sofort liefern kann.

F. Preis, Herford,

Friedhofstraße 2. — Fernsprecher 1431.

Verein ehem. **15** Herford.

Unser Kamerad Schlachtermeister

August Büter

ist gestorben. Die Beerdigung findet am Sonntag, den 17. Juli, nachmittags 3½ Uhr, statt. Antreten zum Abholen der Fahne um 3 Uhr beim Kamerad Witte.

Daran anschließend:

General-Versammlung

im „Haus der Väter". Erscheinen dringend erforderlich.

Der Vorstand.

Oberhemden-Näherinnen

für unsere Näherei im Hause gesucht.

J. Elsbach & Co. A.-G.

Schuhmacher Schuhmacherlehrlinge, Arbeiter und gelernte Näherin

stellen noch ein

Gebr. Take, Hausschuhwarenfabrik, **Schweicheln.**

Möbel

aller Art, wie Schlafzimmer, Küchen, einzelne Möbel sowie Restbestände von Fabriken, kaufe gegen sofortige Cassa.

Bitte Angebote unter **H. E. 3643** Hauptpostlagernd **Dortmund** senden.

Ein gebrauchter Dickenhobel

mit Vorgelege 700 mm breit, sowie eine fast neue **Copierpresse** preiswert zu verkaufen. Angebote an Firma **Schmeckebier und Lindemann Schweicheln,** bei Herford Fernruf 1428.

Sichere Existenz!

Fortlaufend hoh., sicheres und reelles Einkommen wird durch

Uebernahme einer Allein-Vertretung für Ort und Kreis Herford

geboten! Keine Versicherung oder Reklame! Völlig unabhängige Position! Risiko ausgeschlossen! Sofort Bar-Einnahme! Geringst. Zeitaufwand! Ernsthafte Reflektanten, die über ca. Mk. 5000 bis 6000 nachweislich verfügen, wollen Angebote unter M. 794 an Annonc.-Expedition Carl Ludewig, Hannover, Georgstr. 23 einsenden.

Beizer und Polierer

suchen Stuhlfabrik Oberbehme G. m. b. H.

Oberbehme Post Löhne i. W. Hauptkontor: **Bielefeld,** Kaiserstraße 61.

Oberhemden-Plätterinnen

für unsere Plätterei im Hause gesucht.

J. Elsbach & Co. A.-G.

Fräulein

solide und zuverlässig zum Servieren und als Stütze für sofort gesucht.

Vorstellung erbeten.

Wall-Café, Bielefeld Obertorwall 23.

Achtung! Eigene Schrotmühle!

Ein jeder kann bei mir mahlen lassen und seine Ware sofort wieder mitnehmen.

H. Müller jr., Engerstraße 32 —: Telefon 110. :—

Fahrräder

neue u. gebrauchte. Tausche auch gebrauchte ein. / Ersatzteile aller Art. Reparaturen prompt und billig.

G. Marten, Credenstr. 24.

Schlingmann Konserven-Dosenöffner „Moment" und Glasöffner „Gummischützer" öffnen Dosen u. Gläser spielend leicht. Gasanzünder „Zündsteinsparer". Stets erneuert mühel. Wischeleinespr. „Leine-Straff" spart Arbeit. Nur bei **Carl Dürkopp, Herford,** Lübbertstr. 19/19a

Eine Werbekraft

besitzt eine geschmackvolle Drucksache. Sie wird vom Empfänger nicht, wie die anderen, dem Papierkorb anvertraut, sondern wandert in die Sammelmappe für Werbesachen. Damit ist aber der Zweck erreicht, denn eine Bestellung erfolgt dann sicher. Vornehm gehaltene Drucksachen fertigt als Spezialität die **Buchdruckerei Fr. Kuhle,** Rennstrasse 29/31. — — Fernruf 83 und 151. — —

Konsum-Verein Herford und Umgegend G. m. b. H.

Frühkartoffeln

sind in unsern Verkaufsstellen zum Preise von M. 1.— per Pfund zu haben.

Schützen-Gesellschaft Herford

Preisschießen

Sonntag, d. 17. Juli,

von 7—9 Uhr vormittags,

„ 4—7 „ nachmittags.

Gelegenheitskäufe!

Neue und getragene Anzüge (Cutaways), Damenkleider, Kinderwäsche, Schuhe, getr., für Herren und Damen, Sofas sowie sämtl. Einzelmöbel in der

An- u. Verkaufsstelle Jakob Schmitt

Stiftbergstr. 1, Toreingang.

Maurer

sucht

Gottlieb Meyer

Baugeschäft.

Tüchtige Steinbruch- und Zement-Arbeiter sowie **Bruchsteinhauer** werden für Dauerb schäftigung bei gutem Lohn sofort eingestellt.

Zu melden im Steinbruch **Eilshausen.**

Biele verm. Dam. wünsch. sich bald. glückl. zu verheirat. Herr wenn auch ohne Verm., erb. sof. Ausk. durch **„Union" Berlin,** Postamt 25.

Eine fast neue **Waschmaschine und Gaslampe** zu verkaufen.

Nachzufragen in der Geschäftsst. dieser Ztg. unter Nr 336.

Auf zur Bielefelder Schuh-Besohlanstalt!

Dort bekommen Sie Ihre Schuhe schnell, gut u. sauber besohlt und repariert. Vor allen Dingen **la. Kernleder und mäßige Preise.** Auf Sohlen u. Absätze kann jederzeit gewartet werden, auch am Freitag und Sonnabend.

L. Rixe, Herford Bäckerstraße 8.

Vollheringe

sind eingetroffen.

Hermann Ebmeyer.

Diese Woche prima



Fohlen-Fleisch

empfiehlt

Aug. Büter, Johannisstraße 35.

Technikum Lemgo

Maschinenbau, Elektrotechnik Hoch- u. Tiefbau. Ziegeleifach Neue Laboratorien.



Verloren

eine blaue Weste zum Kleide vom Stephansweg bis zur Elverdisserstr. Abzugeben unter 337 in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Rote **Plüsch-Tischdecke** und ein gebrauchtes **Plüschsofa** billig zu verkaufen.

Klußmann Credenstraße 11 I.

Verkaufe junge Enten und Hühnerküken.

Wilhelm Schumacher, Ellerstkerweg 3, Nähe Friedenstal.

Neue marinierte **Vollheringe** empfiehlt **Hermann Ebmeyer.**

Ohne Vorkost. Hypotheken-Gelder **W. Wirtz,** Detmold.

(Staatsmedaille, gold. Ausstellungspreise.)

PIANOS Flügel, Harmoniums

unübertroffen an Qualität und Preiswürdigkeit

mit Klangsteg D. R. G. M. 458403 2te Fabrik Berlin S 42 **Roth & Junius** Hof-Piano- u. Flügelfabrik **Hagen i. W.,** Bahnhofstr. 29.

Herforder Zeitung

Bezugs-Preis 4.00 Mark
monatlich. Bei Postbezug 4.00 Mark und Bestellgeld. Die Zeitung erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertag, mittags

für Stadt und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 und 151
Postscheckkonto Nr. 5796
Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis 30 Pfennig
die 1spalt. Millimeterzeile oder deren Raum für Stadt u. Landkreis Herford, sonst 35 Pfennig. Reklamen die Zeile 2.00 Mark.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 164 — Herford, Sonnabend, den 16. Juli 1921 — 39. Jahrgang

Trauersitzung der Stadtverordneten.

Stadtverordnetenversammlung.

Sitzung vom 15. Juli.

Der Platz des Oberbürgermeisters ist mit frischem Grün, durch das sich ein Trauerflor windet, geschmückt; auf seinem Pulte steht ein gleichen grüner Strauß, aus dem eine lange schwarze Schleife herniederfällt. Auf den Tischen des Magistrats und der Stadtverordneten befinden sich keinerlei Akten und Referate; schweigend betreten die Mitglieder den Saal, nach einem verwaisten Platze hinüberblickend.

Punkt halb 6 Uhr ertönt das Glockenzeichen. Der

Stadtv.-Vorsteher Hesse

erhebt sich: „Die Sitzung ist eröffnet. — Meine Damen und Herren! Die heutige Sitzung ist eine Versammlung der Trauer . . ."

Das Haus erhebt sich von den Plätzen.

Stadtv.-Vorsteher Hesse (fortfahrend) „. . . . das zeigt uns der Platz, den unser Herr Oberbürgermeister bisher eingenommen hat, von dem aus er mit strengen Sachlichkeit die Vorlagen des Magistrats einleitete und sie uns zur Beschlußfassung unterbreitete. Fern von der Heimat, an einem Orte für ihn voll schönster Erinnerungen, ist er einem tragischen Geschick zum Opfer gefallen. Nur 50 Jahre ist er alt geworden, ein kurzes Dasein, aber es ist köstlich gewesen! Denn es war ein Leben voller Mühe und Arbeit. 23 Jahre hat er an der Spitze der Stadt gestanden und ihre Entwicklung mit sachkundiger Hand vorwärts geleitet. So manches Werk zeigt seinen Namen und ist unlösbar mit ihm verknüpft. Seine ungeheure Arbeitskraft wissen wir alle am besten zu ermessen und wir wissen darum auch, was wir an ihm verloren haben. Der Name des Oberbürgermeisters Busse ist für alle Zeiten unlösbar mit der Stadt Herford verbunden; wir werden ihm ein ewiges Andenken bewahren. — Meine Damen und Herren! Sie haben sich zum Zeichen der Trauer von den Plätzen erhoben. Ich konstatiere das und danke Ihnen! Das Wort hat Herr Bürgermeister Osmer."

Die Ausführungen des

Bürgermeisters Osmer

gestalteten sich zu einer ergreifenden Gedächtnisrede, die folgenden Wortlaut hatte:

„Trauer ist in unser Haus eingekehrt. Mit uns trauert die Stadt. Herford hat seinen Oberbürgermeister verloren. Die Tragik dieses furchtbaren Geschehens vermag nur der zu ermessen, der noch vor wenigen Wochen an einem Sonntagmorgen abschiedsfreudig die Hand des Verblichenen drücken durfte. Die Freude, die auf seinem Angesicht verklärt war, als er von kommenden Sonnentagen in Heidelberg mir erzählte, wird mir ewig in Erinnerung bleiben. Die Aussicht, an den interessanten Verhandlungen des Deutschen Städtetages teilnehmen zu können, schien Wunder auf unseren teuren Verstorbenen zu wirken. Selten habe ich ihn so freudig bewegt gesehen. Und warum nicht! Glücklich die Menschen, die sich an der Jugend froher Erinnerung in der Stadt Heidelberg erfreuen dürfen. Wie unendlich viel Inhalt liegt in dem einen Wort Heidelberg! Und wie unendlich viel Trauer bringt uns nun der Name. In der freien Bergluft Heidelbergs sollte seine Arbeitskraft neu belebt werden. Die Kraft, die ich nie versagen sah. Die Kraft der Arbeit versinnbildlicht, steht er vor unserem geistigen Auge. Wohl uns, daß wir ihn immer so vor uns haben.

Aus seinem arbeitsreichen Leben nur einige kurze Mitteilungen:

Am 23. März im Jahre der Jahrhundertwende kam er zu uns. Im Herbst des Jahres 1908 wurde er 1. Bürgermeister. Am 28. November 1917 erhielt er vom Ministerium den Titel Oberbürgermeister. Seine Arbeit wurde gekrönt. Von unserem Versammlungsraum gehen unsere Gedanken hinüber zu seiner schwergeprüften Familie. Am 8. Mai 1903 gründete er seinen eigenen Herd. Wie oft hat er mir persönlich zum Ausdruck gebracht, daß für ihn nur zwei Dinge vorhanden wären: Das Amt und seine Familie. Ich habe namens der städtischen Körperschaften der schwergebeugten Gattin unsere herzlichste Anteilnahme übermittelt, eine Anteilnahme, die umso größer ist, weil wir alle wußten, in welch glücklicher Ehe der Verstorbene lebte.

Jäh brach über uns die Tragik herein. Urplötzlich kommt über uns die Gewißheit, daß ein furchtbares Geschick in das arbeitsreiche Leben eingegriffen hat. Noch lastet dumpf die Ungewißheit auf uns, noch suchen wir Hoffnungen, weil wir uns vor dem Schwersten geborgen fühlten. Und dann bricht es über uns herein: Unser Oberbürgermeister ist tot! Und wie furchtbar wird es uns nun zur Gewißheit. Es gibt kein Haus in Herford, das nicht von ehrlichen Trauer berührt ist. Anteilnahme finden wir überall, selbst in ganz entfernten Stadtverwaltungen, die nun durch eine grausige Tat mit uns sich verbunden fühlen.

(Redner verliest eine Reihe Beileidskundgebungen, so der Badischen Staatsregierung, des Deutschen Städtetages, des Stadtrates der Stadt Heidelberg, des Oberpräsidenten von Westfalen, des Regierungspräsidenten, des Freistaates Lippe, des Oberbürgermeisters Peters aus Detmold, der Stadt Bielefeld und der Stadt Minden.)

Wenn ein lieber Mensch von uns gegangen ist, dann finden wir einen Trost in dem Gedanken, daß er im Frieden heimgehen durfte. Tröstlich ist der Gedanke, wenn er in den Armen seiner Lebensgefährtin oder in den Armen seiner Kinder abberufen wurde.

Auch wir brauchen einen Trost in diesen Tagen, einen Gedanken, an dem wir uns aufrichten können. Und wir finden ihn. Es ist uns vergönnt, unseren toten Kameraden in heimatlicher Erde zu betten. Der Friedhof, dem er mit so viel Liebe seine Arbeit gewidmet hat, wird ihn aufnehmen. Wenn die letzten äußeren Zeichen der Liebe vergilbt und verwelkt sind, dann werden Blumen, die von liebender Hand gepflegt werden, auf seinem Grabe blühen. Und dann wird der winterliche Schnee seine Decke sanft über ihn breiten. Und wieder werden Blumen blühen und werden uns künden von den großen Geheimnissen unseres Seins: Von Tod und Leben.

Uns aber bleibt sein Werk. Das wollen wir erhalten und fördern. Dann ehren wir wahrhaft groß das Andenken unseres toten Oberbürgermeisters. Und wir können es nicht besser ehren, als daß wir ihm nacheifern!"

*

Nach der Rede des Bürgermeisters Osmer bemerkt der Stadtv.-Vorsteher, er setze das Einverständnis der Versammlung voraus, daß heute in keinerlei Beratung eingetreten wird.

Damit wird die Sitzung nach 20 Minuten Dauer geschlossen.

Die Trauerfeier in Heidelberg.

Im „Heidelberger Tageblatt" vom Donnerstag finden wir folgenden fesselnden Bericht über die Trauerfeier in Heidelberg:

Für die beiden Opfer des Verbrechens am Pfalzgrafenstein fanden gestern abend und heute früh eindrucksvolle Trauerfeiern statt. Gestern abend wurde im Garten des akademischen Krankenhauses eine Trauerfeier für Oberbürgermeister Busse veranstaltet, dessen Leiche heute nach Herford übergeführt wird. Gegen 6 Uhr fuhren in langer Wagenreihe die Chargierten des Waffenringes in Wichs und Trauer mit umflorten Fahnen zum Garten des Krankenhauses, wo in einem Hain von Blattpflanzen auf schwarzem Katafalk der Sarg aufgebahrt war. Auf dem braunen Eichensarge lagen Band und rote Mütze des Ermordeten, die er vor kurzem noch im Kreise der aktiven Vandalen in froher Erinnerung an seine Heidelberger Studentenzeit getragen hatte. Zahlreiche Kränze mit den Farben der Verbindungen waren am Sarge niedergelegt. Links und rechts der Bahre hielten Vandalen die Ehrenwache. Im Hintergrunde des Sarges gruppierten sich die Chargierten der zahlreichen Verbindungen mit ihren Fahnen. Der Rektor der Universität, Geh. Hofrat Hoops, erschien mit goldener Amtskette. Seitens der Stadt Heidelberg waren Oberbürgermeister Professor Dr. Walz, Erster Bürgermeister Wielandt und fast alle Mitglieder des Stadtratskollegiums anwesend. Weiter bemerkten wir unter der Trauergemeinde den tiefgebeugten Schwager des Ermordeten, sowie die Schwester des erschlagenen Bürgermeisters Werner, ferner den Untersuchungsrichter Hönl, in dessen Händen die Aufklärung des Verbrechens liegt, den Herforder Stadtbaumeister und die von Herford herübergekommenen Kriminalbeamten.

Nach dem von der Musik vorgetragenen Choral „Jesus meine Zuversicht" hielt Stadtpfarrer Götz in tiefergreifenden Worten unter Zugrundelegung von 1. Samuelis 11 Vers 7 „Da fiel die Furcht des Herrn auf das Volk, daß sie auszogen gleich als ein einiger Mann" die Trauerpredigt. Er ließ das furchtbare Ereignis noch einmal lebendig werden. Von ernster Arbeit auf dem Stuttgarter Städtetag kam Busse nach Heidelberg, um an Freundesseite die Wälder zu durchstreifen, wie einst als froher Student und mit [illegible] Dichter zu fühlen:

O Täler weit, o Höhen,
O schöner, grüner, Wald,
Du meiner Lust und Wehen
Andächtiger Aufenthalt.
Da draußen, stets betrogen,
Saust die geschäft'ge Welt.
Schlag noch einmal die Bogen
Um mich, du grünes Zelt!

Oben, wo ihm das Herz weit aufsprang beim Anblick unserer lieblichen Berge, wo das Herrgottspanorama um den zinnengekrönten Dilsberg sich ausbreitete, traf ihn, den frohgemuten, arglosen und sorglosen Wanderer die tückische Kugel aus dem Hinterhalt.

Westfäl. Künstler u. Bildhauer.

Ein Kenner westfälischer Geschichte und Ueberlieferung hat das Wort ausgesprochen, daß westfälische Künstler wohl aus dem westfälischen Teile, nicht aber aus dem engerschen Teile hervorgegangen seien. Das eigentliche Westfalen ist das münsterisch-osnabrückische Land, das engersche Westfalen mit seinem eigentümlichen Dialekt (Hius — Hus, teo — to, Fuïr — für Feuer) erstreckt sich meist über den gebirgigen Teil Westfalens. Im Wesentlichen ist diese Beobachtung richtig. Wie der Künstler hieß, der die Gruppe bei den Externsteinen schuf, wissen wir nicht, ebenso wenig kennen wir die Namen der Künstler, welche die herrlichen Gemälde des Liedborner Klosters entworfen und die zahlreichen Gotteshäuser an den Stätten alter christlicher Kultur errichteten. Erst mit dem 16. Jahrhundert lichtet sich mehr und mehr das Dunkel und uns tritt in Aldegrever ein bedeutender Künstler entgegen, dessen Größe erst in neuerer Zeit wieder voll gewürdigt ist. Wie weit Aldegrever, der zu Paderborn 1502 geboren war, als Goldschmied tätig gewesen ist, wie weit sich seine Tätigkeit als Maler erstreckte, ist eine noch nicht ganz gelöste Frage, aber seine Tätigkeit als Kupferstecher verdient die höchste Anerkennung. Er war, wie ein Kenner von ihm sagt, von phänomenaler technischer und künstlerischer Begabung. Den hell in Westfalen leuchtende Stern des großen Künstlers sank nach seinem Tode in das vorige Dunkel zurück. Ihm gleich an Begabung und künstlerischem Schaffen war sein Paderborner Landsmann Anton Eisenhut, geb. 1554 in Warburg. Aldegrever war in Nürnberg unter der Einwirkung der großen dortigen Künstler zu Anfang des 16. Jahrhunderts gebildet, Eisenhut in Italien durch die Werke eines Michel Angelo und Rafael. Er war zugleich Goldschmied und Kupferstecher. Von seinem großen Können zeugen die herrlichen silbernen Gefäße auf Schloß Herdingen bei Neheim, die eine einzigartige Bedeutung für Westfalen besitzen. In den kriegerischen Wirren des 17. Jahrhunderts und den dürftigen Zeiten des 18. Jahrhunderts wollte die Kunst nicht gedeihen. Die Fürsten bauten wohl prächtige Schlösser, die uns noch heute mit Staunen und Bewunderung erfüllen, aber Malerei und Bildhauerei fanden keine würdigen Vertreter. Erst unsere neueste Zeit bescherte uns wieder künstlerisch begabte Männer, die wir mit Stolz die unsern nennen. Alle überragt der große Kaspar von Zumbusch, geboren in Herzebrock, einem Dorfe des Kreises Wiedenbrück. Schon früh zeigte sich in dem Knaben, der 1830 geboren war, eine außerordentliche Gabe für die Bildhauerkunst, die er in Münster und München erlernte, um dann in Wien der berühmteste aller neueren Künstler seines Faches zu werden. Weithin bekannt sind die prachtvollen Denkmäler von Radetzky, Beethoven und Maria Theresia, die er schuf und die heute zu dem schönsten Zierden der österreichischen Hauptstadt gehören. Hochgeehrt von dem alten Kaiser Franz Joseph sowie vom bayerischen Königshause, für das er eine Statue des Max von Bayern schuf, starb der große Künstler zu Anfang des letzten großen Krieges in Wien. In Westfalen erinnert an ihn das schöne Kaiserdenkmal an der Porta-Westfalika. Ein anderer, der aus dem Kreise Wiedenbrück hervorging, ist Fleige, geboren 1840 in Rietberg, gestorben 1890. In Münster, wo er die längste Zeit seines Lebens lebte, schuf er das Fürstenbergdenkmal, die Oelberggruppe in der Kirche St. Aegidien. Zuletzt sei noch eines Vorgängers von Fleige gedacht, des Bildhauers Achtermann, der 1799 in Münster geboren wurde und zu Anfang der 80er Jahre in Rom starb. Neben vielen anderen Arbeiten schuf er die bekannte Pieta, welche im Dome zu Münster steht.

Wir Westfalen sind, wie diese Uebersicht dartut, nicht arm an Künstlern und können uns mit jedem anderen Lande messen.

Dr. Eickhoff-Hamm.

Einen Schützenstand hatte sich der Mörder errichtet, nicht um wildes Getier zu erlegen, sondern harmlose Wandersleute zu ermorden! Da fiel die Furcht des Herrn auf das Volk. Das Blut des Ermordeten redete eine eindringliche Sprache. Es sprach der letzte Brief, den die Gattin schrieb, und der nun plötzlich eine schwergewichtige, anklagende Bedeutung erhielt, den die unglückliche Frau nimmer vermutet hatte. Und schließlich sprachen sogar die Steine des Waldes, die den Ort des Verbrechens verrieten. Alle Schranken fallen und über alle Parteigegensätze steht unsere Bevölkerung einmütig zusammen in der Verurteilung dieser furchtbaren Tat, die der Stadt Herford einen fleißigen, hervorragenden Arbeiter und die ein glückliches Familienleben zerrissen hat. Unser Mitgefühl wendet sich in besonderem Maße der Witwe und den beiden Töchtern des Ermordeten zu. Ein berufenerer Mund in Herford wird die Verdienste zu würdigen haben, die sich Busse in langjähriger treuer Arbeit um seine Stadt erworben hat. Auf den Ehrenschild Heidelbergs ist ein dunkler Fleck gefallen. Einig müssen wir stehen gegen die Geistesverflachung, Begriffsverwirrung und Sittenverwilderung dieser Zeit. Die Mordtat läßt uns hineinblicken in einen furchtbaren Abgrund menschlicher Verworfenheit, der uns tiefe Mahnungen mit auf den Weg gibt. Nur am festen Glauben und an Gottvertrauen können wir wieder gesunden und erstarken.

Nach Gebet und Choralvortrag trat Oberbürgermeister Walz an den Sarg und gab in bewegten Worten der Trauer der Stadt Heidelberg Ausdruck. Er legte „dem toten Freunde unserer Wälder" als letzten Gruß einen Kranz aus dem Grün des Odenwaldes zu Füßen. Die Schleifen des Eichenkranzes trugen die Farben der Stadt Heidelberg.

Sodann trugen Aktive des Korps Vandalia den Sarg in den Leichenwagen, und unter Vorantritt der Musik und der Chargierten mit ihren Fahnen bewegte sich der Trauerzug von der Neckarseite des Krankenhauses her zum Bahnhof. Die Straßen waren von Tausenden von Menschen dicht umsäumt. Manche weinende Frau stand in der ergriffenen Menge. Die Straßenbahnen mußten vorübergehend den Verkehr einstellen.

Am Bahnhof senkten sich noch einmal die Fahnen der Studentenschaft über die Bahre, und unter den Klängen „Wie sie so sanft ruh'n" erfolgte die Verladung des Sarges und der zahlreichen Kranzspenden in den Wagen, der heute früh um 5 Uhr die traurige Fahrt nach Herford angetreten hat, wo ihn morgen die unglückliche Frau und die beklagenswerten Töchter in Empfang nehmen werden.

Die Trauerfeier für Bürgermeister Werner wurde heute vormittag um 9 Uhr am Krematorium von dem gemischten Chor des Bachvereins und Akad. Gesangvereins mit dem deutschen Requiem von Bach, 5. Satz, eingeleitet. Stadtpfarrer Schmith-Neuenheim gedachte nach einem Gebet in der Ansprache des Verstorbenen und wies darauf hin, daß wohl selten ein so trauriges Ereignis wie dieses in allen Kreisen der Bevölkerung so lebhafte Trauer und Teilnahme geweckt hat. Dies möge den Hinterbliebenen ein Trost in ihrem schweren Leide sein. Polizeisekretär Oberländer (Herford) legte im Namen der Stadt Herford und zugleich im Namen der Polizeibeamten der Stadt Herford einen Kranz nieder, wobei er die treue Mitarbeit des Bürgermeisters Werner während der Kriegsjahre in Herford herzlich pries. Für die Stadt Heidelberg legte Oberbürgermeister Dr. Walz einen Kranz nieder, wobei er auf das tragische Schicksal hinwies, daß der Verstorbene sich nach Heidelberg zurückgezogen habe, um hier in der Schönheit der Natur zu leben, und daß er draußen in der von ihm geliebten Natur nun auch aus den Kreisen der Bürgerschaft, zu der er schon zählte, genommen worden sei. Für den Bachverein überbrachte Dr. Lobstein dem verstorbenen aktiven Sänger den letzten Blumengruß. Weiter wurden noch Kränze niedergelegt von dem Korps Vandalia, der Studentenverbindung Wratislavia-Breslau und vom kunsthistorischen Institut der Universität Heidelberg. Unter den Trauergästen bemerkte man u. a. den Rektor der Universität, Geh. Rat Hoops, und den Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Hönl. Unter Chorgesang wurde der Sarg in die Tiefe versenkt. Das Gebet des Geistlichen und ein Orgelvortrag vom Universitäts-Musikdirektor Dr. Popken schloß die Trauerfeier, zu der sich außer dem Stadtrat auch zahlreiche Angehörige der Bürgerschaft eingefunden hatten.

*

Ueber den der Untat Verdächtigen erfährt die „N. B. L." in Mannheim: In dem idyllischen rings von Bergen und Wäldern umgebenen weitab von der Eisenbahn liegenden Odenwalddorf Olfen (Bezirk Beerfelden) hat die Nachricht von der Schreckenstat eines Olfeners in Heidelberg große Bestürzung hervorgerufen. Der mutmaßliche Mörder der beiden Bürgermeister, Leonhard Siefert, ist 24 Jahre alt und der jüngste von acht Brüdern, von denen drei nach Amerika ausgewandert sind. Leonhard Siefert stand bei einem Schmied in Gittersbach in der Lehre. Er war anstellig und geschickt, hat aber schon in der Jugend eine Anzahl diebischer und lausbubenartiger Streiche verübt. So z. B. schnitt er einmal von einer Ladung Kohlensäcke sämtliche Schnüre ab. Zuletzt weilte er vor wenigen Monaten in Olfen zu Besuch und zwar zum Begräbnis seiner Mutter. Bald danach verübte er bei Ziegelhausen das Attentat gegen den Weinheimer Ingenieur Link, der nur wie durch ein Wunder dem ihm zugedachten Schicksal der Ermordung und Ausraubung entging. Auf der Ehrentafel der Gemeinde Olfen für die Olfener Mitkämpfer im Weltkrieg prangt das Brustbild von Leonhard Siefert in Artillerieuniform. Dem immer nobel auftretenden Leonhard hätte in Olfen niemand die grauenvolle Tat zugetraut.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Hörter. Beim Landwirt Franz Lücke in Eilversen wurde eingebrochen und der gesamte Fleischvorrat im Werte von 20 000 *M* gestohlen. Die Spur führte nach Hörter. Das gestohlene Fleisch wurde zum größten Teil in der Wohnung des Arbeiters Wunsch vorgefunden und konnte dem Eigentümer wieder zugestellt werden. Außerdem sollen auswärtige Personen an der Tat beteiligt gewesen sein. Mehrere Verhaftungen wurden bereits vorgenommen.

Warendorf. Schlechte Erfahrungen machte ein hiesiger Kaufmann mit seinem Reisenden, welcher vor einigen Monaten bei ihm eingestellt wurde. Man schickte den jungen Mann mit einem Fahrrad und Waren über Land. Derselbe ist bis heute nicht zurückgekehrt. Fahrrad und Waren sind verkauft worden, den Erlös hat der Bursche für sich verbraucht. Leider konnte man seiner noch nicht habhaft werden.

Bochum. Auf dem Postamt in Selm überfiel der Bergmann Otterbach die diensttuende Postgehilfin und raubte 21 000 *M* Postgelder. Der Räuber konnte nach einer wilden Jagd festgenommen werden.

wtb. **Holtorf** b. Schnakenburg a. d. Elbe. Großfeuer vernichtete insgesamt 20 Gebäude, darunter 7 Wohnhäuser. Viel Vieh und Inventar wurde vernichtet. Die Gemeindekasse und sämtliche Gemeindeakten sind verbrannt. Ein Feuerwehrmann wurde bei den Löscharbeiten schwer verletzt. Wahrscheinlich wurde das Feuer durch Kinder, die mit Streichhölzern spielten, verursacht.

Wilhelmsburg (Elbe). In der Elbe trieb die Leiche eines unbekannten Mannes an. In den Taschen des Anzuges fand man Papiere auf den Namen Friedrich Lauck, geboren 25. Juni 1865 zu Hamburg. Kriminalbeamte aus Hamburg stellten fest, daß es sich um einen Kaufmann dieses Namens aus Hamburg, wohnhaft Elise-Averdieck-Straße 11, handelte. Der Sohn des Ermordeten, ebenfalls in Hamburg wohnhaft, teilte mit, daß sein Vater am 6. d. M. aus der Wohnung mit einem Hypothekenbrief über 320 000 *M* und einer weiteren größeren von ihm einkassierten Geldsumme verschwunden sei. Da man keine Wertsachen bei dem Toten fand und dieser an der rechten Schläfenseite blutunterlaufene Stellen aufweist, so nimmt man an, daß der Kaufmann überfallen, mit einem schweren Gegenstand niedergeschlagen und nach der Ausraubung ins Wasser geworfen ist. Von dem Täter fehlt zur Stunde jede Spur.

Lübeck. Bei Niendorf an der Lübecker Bucht ertranken beim Baden in der See die beiden 10- und 11jährigen Söhne eines Pfarrers aus Harzburg vor den Augen ihres Vaters.

wtb. **Neiße.** Im Munitionsdepot auf dem benachbarten Exerzierplatz Heinrichsdorf ist ein Benzintank und ein daneben liegender Schuppen in die Luft geflogen. 3 Personen wurden getötet und 15 verletzt, darunter 1 schwer, 2 Personen werden vermißt. Durch den gewaltigen Luftdruck wurden in Heinrichsdorf Hausdächer abgedeckt und in den benachbarten Ortschaften Fensterscheiben eingedrückt. Vermutlich liegt Selbstentzündung vor.

wtb. **Wiesbaden.** Wie die „Fr. Ztg." meldet, wurde im Fennelbachtal ein in den dreißiger Jahren stehendes Mädchen von zwei französischen Soldaten überfallen und schwer mißhandelt. Die Ueberfallene mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Auf Anzeige verfolgt die französische Behörde die Angelegenheit.

Hahn (Oldenburg). Einen argen Reinfall erlebte ein Gastwirt in der Umgegend. Wie schon öfter, so waren kürzlich wieder Zigeuner bei ihm eingekehrt. Diese Leute, die heute den Pferdehandel betreiben und gewöhnlich große Summen bei sich führen, gelten als gute Gäste, denn sie lassen bei ihren Gelagen meist den Sekt in Strömen fließen. So ging es auch diesmal wieder hoch her und schmunzelnd berechnete unser Wirt schon den schönen Gewinn. Als die Gesellschaft des Guten genug, teils auch schon zuviel hatte, stimmte der Wirt die „Verappungsarie" an und nun stellte sich heraus, daß die „edlen Zecher" kein Geld hatten. Schließlich zog aber einer eine prachtvolle Brosche mit 7 Zwanzig- und 3 Zehnmarkstücken in goldener Fassung aus der Tasche. Das glitzerte und gleißte von purem Golde. Der Wirt ging gerne auf den Handel ein, die Brosche zur Begleichung der Zeche anzunehmen und zahlte sogar noch ein paar hundert Mark dazu, worauf sich die Gesellschaft, vom hochbefriedigten Wirt verabschiedet, auf Nimmerwiedersehen entfernte. Tags darauf ging nun unser Wirt mit der Brosche zum Sachverständigen, der aber bedeutete ihm, daß es ein ganz wertloses Ding und die Münzen nur aus Kupfer seien.

München. In München wurde ein Student der Chemie bei einem zweiten Einbruch in das Staatslaboratorium festgenommen. Bei dem ersten Einbruch hatte er 10 Kilo Quecksilber erbeutet.

wtb. **London.** Nach einer Meldung aus Mointville wurden dort beim Absturz eines Flugzeuges 7 Zuschauer getötet und etwa 15 verletzt.

wtb. **Paris.** Eine Feuersbrunst zerstörte das Gebäude, in welchem sich die Wohnung und das Geschäft des Senators Millies-Lacroix befindet. Bei den Rettungsarbeiten stürzte eine Mauer ein, die zahlreiche Personen unter sich begrub. Es wurden bereits 11 Leichen geborgen.

Eine Falschmünzerfabrik mit hundert Angestellten.

dd. **Düsseldorf,** 13. Juli. Die Kriminalpolizei ist dem Treiben einer Falschmünzerbande auf die Spur gekommen, deren Arbeitsgebiet sich auf ganz Westdeutschland und Holland erstreckte. In Düsseldorf, Köln und in München-Gladbach konnten die Fabrikräume, in denen zahlreiche Maschinen an der Herstellung des Geldes arbeiteten, entdeckt werden. Bisher sind berits hundert Personen verhaftet worden, die im Dienste der Falschgeldfabrik standen.

Die Furcht vor der Wahrheit.

vdz. **Düsseldorf,** 14. Juli. Die „Düsseldorfer Zeitung" ist, wie bereits berichtet wurde, auf 8 Tage verboten worden. In der Verfügung der Besatzungsbehörde wird als Ursache des Verbotes ein in der Nummer vom 7. Juli veröffentlichter Artikel angegeben, der jedoch nicht namentlich bezeichnet wird. Gestern nachmittag wurde der Chefredakteur des Blattes, Mützel, von zwei französischen Gendarmen zur Verbüßung einer über ihn verhängten viertägigen Gefängnisstrafe abgeholt.

Das Brahms-Haus.

Hamburg. Die Erinnerung an den großen Komponisten Joh. Brahms hält hier sein Geburtshaus in der Speckstraße 60 wach, das vor dem Kriege von der Deutschen Brahms-Gesellschaft für den Preis von 52 000 *M* angekauft wurde. Leider war die verdienstvolle Vereinigung in Ermangelung der nötigen Geldmittel nicht mehr in der Lage, die Kosten der Instandhaltung des Grundstücks länger zu tragen und hat es daher, um es nicht verfallen zu lassen, dem Staat zum Kauf angestellt. Der Staat hat an der Erhaltung des Hauses ein doppeltes Interesse. Es müssen die in dem Hause befindlichen 16 Wohnungen bewohnbar erhalten werden, und es muß in dem Geburtshause solange als möglich das Andenken an einen der größten Söhne Hamburgs geehrt werden. Die Finanzdeputation ist deshalb dem Angebot der Brahms-Gesellschaft nähergetreten und hat, unter Vorbehalt der Genehmigung des Betrages durch die Bürgerschaft, mit der Eigentümerin vereinbart, daß diese das Grundstück für den Preis von 36 000 *M* an den Staat abtritt. Die Kosten der baulichen Ueberholung werden 33 000 bis 35 000 *M* betragen. Der Senat beantragt, die Bürgerschaft wolle genehmigen, daß das Geburtshaus von Johannes Brahms, Speckstraße 60, unter den Bedingungen des Vertrages vom 27. Mai d. J. für 36 000 *M* angekauft und die Finanzdeputation ermächtigt werde, den Kauf abzuschließen. — Sh. —

*

Kleine Nachrichten.

In Hohenlimburg geriet eine Witwe, die mit einem Gaskocher hantierte, in Brand. Sie verlor, als die Flammen sie umzüngelten, das Bewußtsein. Als sie wieder zur Besinnung kam, standen ihre Kleider in hellen Flammen. Die Unglückliche starb unter den gräßlichsten Qualen. — Aus Anlaß des Jubiläums ihres 100jährigen Bestehens hat die Firma Alex. Coppel, Waffen- und Stahlwarenfabrik in Solingen und Röhrenwerk in Hilden, Zuwendungen und Stiftungen im Gesamtbetrage von zwei Millionen Mark gemacht. — Der Giftmörder Stuhlmüller aus Mannheim, der auf dem Heiligenberg seine Braut Gr. Groh mit Cyankali ums Leben gebracht hat und vom Heidelberger Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, ist zu 15 Jahren Zuchthaus begnadigt worden. — Der in Deidesheim in der rheinischen Pfalz kürzlich verstorbene vormalige bayrische Reichsrat Franz von Buhl war der reichste Mann der Pfalz. Mangels direkter Nachkommen fallen 70 Prozent dieser viele Millionen betragenden Hinterlassenschaft durch die Erbschaftssteuer an das Reich und an Bayern. — Etwa 50 junge Burschen aus dem Ledigenheim der Zeche Jacobi bei Osterfeld zogen vor das Haus eines Eisenbahnbeamten und bewarfen die Fenster mit Steinen. Der Beamte gab aus einem Jagdgewehr mehrere Schüsse in die Menge ab. Drei Personen wurden schwer verletzt. — Glück im Unglück hatte ein Radfahrer aus einem Nachbarort von Marburg, der von einem Auto überfahren wurde und mit kleineren Verletzungen davonkam. Der Autobesitzer, ein Schwede, hielt sofort an und zahlte dem Geschädigten als Ersatz 2500 *M* aus.

Das Schwurgericht in Essen verurteilte den 24 Jahre alten Kaufmann Werner Fleischer wegen Ermordung und Beraubung des Düsseldorfer Pferdehändlers Stickel zum Tode. Der um ein Jahr ältere Bruder des Angeklagten, der Handlungsgehilfe Gerhard Fleischer, war wegen dieser Mordtat bereits früher zum Tode verurteilt worden. — Das Frankfurter Schöffengericht verurteilte den Bäckergesellen Albert Maybaum aus Berlin, der unter dem Pseudonym Albert Baum schriftstellerisch tätig ist, zu 6 Wochen Gefängnis. Er hatte einem Frankfurter technischen Verlag ein Manuskript verkauft. Nach Drucklegung stellte sich heraus, daß das Ganze Wort für Wort abgeschrieben war. — Seit einigen Tagen ist die Tochter des Arbeiters Scheller aus Großenlupnitz spurlos verschwunden. Das 17 Jahre alte Mädchen ging vom Felde allein nach Hause, ist aber im Orte nicht angekommen, sein Tragkorb wurde im Felde vorgefunden. — In Wanfried wird die 22 Jahre alte Dienstmadt Ella Kramer vermißt. Sie wurde auf dem Wege nach dem Dorfe noch mit einem Manne aus Treffurt gesehen, der sich als ihr Verlobter ausgab. Alle Nachforschungen sind ergebnislos verlaufen. Ob ein Verbrechen oder etwa Mädchenhandel vorliegt, ist noch nicht entschieden. — Zur Linderung der Wohnungsnot bewilligte die Stadtverordnetenversammlung in Bochum 20 Millionen *M* für die Errichtung neuer Wohnungen, mit deren Bau sofort begonnen werden soll. — Ein jugendliches Liebespaar in Goenne, Kreis Neustettin, beging auf eigenartige Weise Selbstmord. Die beiden Draht und warfen dessen Ende über eine Stromleitung. Beide Lebensmüden umwickelten sich nach reichlichem Alkoholgenuß mit waren sofort getötet.

Ernte.

Skizze von Käte Lubowski.

Wie war es möglich geworden, daß ein scheinbar unzerreißbares Band so spurlos zerging, als habe es niemals die Herzen der beiden jungen, heißblütigen Menschen verbunden? — Lediglich die Zwei wußten das!

Tilde Overkamps Vater hatte überhaupt nicht gemerkt, daß sich die Kinderfreundlichkeit seiner ältesten Tochter mit Heinrich Meindag, dem nachbarlichen Vorwerkbesitzer, gewandelt hatte. Darum konnte die stille, blonde Tilde auch ihr Herz vor ihm verhüllen. Weder er, noch die vier unerwachsenen Schwestern ahnten damals, daß Heinrich Meindag als ihr Verlobter in den Krieg zog . . . Als sie ihn endlich wiedersehen durfte, brachte er einen steifen Arm — eine tiefe Narbe, die seine hohe, trotzige Stirn mit einem lodernden Band durchhieb, und eine maßlose Bitterkeit mit, weil die alte geliebte Heimat, trotz aller Opfer, beschmutzt und entwertet sein sollte. Todkrank im Innersten, mit unsteten Blicken umherflirrend, verlangte er, mit allem Ernst und aller Härte, einen bestimmten Beweis der Liebe von ihr. Selbst, als er ohne dies nicht länger vorgab an ihre Treue zu glauben, blieb sie fest.

„Ich kann nicht mit dir sterben . . . jetzt, wo die Heimat in Not ist . . . Wenn du wirklich so feige sein kannst, ihr nicht helfen zu wollen, dann . . . stirb allein", hatte sie ihm geantwortet. Ungezählte mal wiederholte er sich ihre Worte, denn auch er war am Leben geblieben, um ihr zu beweisen, daß er kein Weiberknecht sei.

Seither aber war sie seine Braut nicht mehr. Im übrigen blieb alles unverändert. Ihres Vaters kleine Scholle grenzte hart an die seine; wem von ihnen die wilden Apfelbäume im Erlengestrüpp gehörten, ließ sich nicht mal feststellen. Und hüben und drüben wechselte Säen, Warten, Hoffen und Ernten ab, wie Gott es wollte.

Tilde Overkamp rüstete in der Stille alles zum Fortgehen. Zwei ihrer Schwestern waren so verständig und stark geworden, daß es jetzt ohne sie ging. Zuweilen war es unvermeidlich, daß sie Heinrich Meindag wiedersah. Sie neigten zwar den Kopf zum Gruß, aber die Hände reichten sie sich nicht.

Der Mai war in diesem Jahr ungewöhnlich heiß gewesen und hatte dem kalten, nassen Acker von Heinrich Meindag wohlgetan. Stark in den Halmen und breit in den Aehren wanderten die schweren Kornwogen, wenn der Wind über sie fortstrich. Freilich kam dadurch alles früher zur Reife, aber es hatte seine Ordnung. Noch nie war eine ähnlich gesegnete Ernte für den Overkampschen Nachbarn herangewachsen. Der Juni darauf war kühl geworden. Der Juli aber sengte wieder mit glutvoller Dürre, die dem Himmel jene gelblich gefärbten Wolkentücher umhängte, die auf Hagelschlag hindeuten. Drei Tage schwebte der drohend über der reich begnadeten Erde . . . Am vierten endlich brach das Unwetter los. Mächtige Schloßen stürzten herab — schlugen zu Boden, was aufrecht stand — erregten das feurige Blut der prachtvollen Meindagschen Fohlen in der Koppel, so daß sie schließlich übereinander herfielen, zu einem wilden Knäul geeint sich am Boden wälzten . . . sich ungewollt in jagender Angst gegenseitig verderbend. Einhundert starke junge Gänse, dem Aufkäufer bereits mit 20 000 *M* verheißen — das prachtvolle, unruhige Winterkorn . . . alles vernichtet und tot.

Der alte Overkamp kam nach dem Wetter sehr bleich aber ganz ruhig zu den Seinen von draußen zurück.

„Ein Jammer bleibts freilich, allein, man ist doch wenigstens versichert. Nur, denke dir, Tilde, der Heinrich Meindag ist ruiniert. Starr und trotzig wie er geworden ist, seitdem er zurückkam, hat er sich auch hierin nicht zureden lassen. Nichts hat er versichert."

Noch glaubte sie nicht daran. Aber es stimmte. Der Dorfschulze wußte es aus seinem Munde . . .

Fahl und ermattet zog der Abend nach diesem furchtbaren Tage über die geschlagenen Fluren. Der alte Overkamp fragte nach seiner Aeltesten. Keine der Schwestern konnte ihm im Augenblick Bescheid darüber geben. — Sie war auch nicht daheim. In ihrem einzigen Festkleid lief sie über die Felder.

— — Heinrich Meindag hockte vor seines toten Vaters Cylinderbureau und wußte, daß nun alles . . . alles aus sei. Aus eigener Kraft kam er nicht wieder hoch. Wenn er durch das Fenster stierte, blickte er auf die drei noch nicht fortgeräumten Kadaver seiner Fohlen. Senkte er aber den Blick auf die Platte des Bureaus, dann war auch hier etwas

Auf der Wetterstraße bei Witten löste sich ein junges Mädchen von einer Ausflugsgesellschaft los und stürzte sich mit den Worten: „Das laß ich mir nicht gefallen" in den Mühlengraben. Von den Umstehenden wagte auch nicht einer, der Unglücklichen nachzuspringen, so daß sie ertrinken mußte. — Junge Leute, die von einer Hochzeit kamen, drangen, als ihnen in der Wirtschaft Schmidt in Wanne kein Bier verabfolgt wurde, mit Brettern und Beilen auf den Wirt und einen zum Schutze herbeigerufenen Polizeibeamten ein. In der Notwehr feuerte der Polizeibeamte auf die Angreifer, von denen einer erschossen wurde. — Ein riesiges Schadenfeuer, das Werte im Betrage von mehreren Millionen *M* vernichtete, brach in der Fabrik von Samuel Meyer in Lichtenberg aus. Erst nach schwerer Arbeit der Lichtenberger Feuerwehr konnte die Gefahr als beseitigt gelten.



Bei offenen Beinen
veraltesten Wunden, nässenden Hautleiden usw. bisher alles versagte, hilft noch, sogar in verzweifelt. Fällen: Warondo-Wundsalbe.
Flechten jegl. Art, Bartflechten u. Hautausschläge (vorwiegend trocken, schuppig, borkig und rissig) heilt überraschend schnell die 1000 fach bewährte Warondo-Flechtensalbe.
Dankschreiben! Frau W. in O. schreibt: Die mir gesandte Wundsalbe hat Wunder an meinem offenen Bein gewirkt. Senden Sie mir ... Herr H. in B.: Ihre Wundsalbe ist einfach großartig. Erbitte umgehend ..., Herr H. in C.: ihre Flechtensalbe hat mir vorzüglich geholfen. Bitte senden ... Frl. O. in W.: Die Flechtensalbe hat bis jetzt große Wirkung hervorgebracht usw. usw.
Man achte genau auf die Firma „Warondo".

Niederlage: Neustädter Apotheke
G. Müller, Herford.

NESTLE'S KINDERMEHL
enthält beste Alpenmilch

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Georg Bese; beide in Herford.

Amtliche Bekanntmachungen
der Stadt Herford.

Der Bezirksausschuß in Minden hat unterm 11. 7. 1921 B 473—21/1 zu den Beschlüssen der städtischen Körperschaften vom 30. 3./27. 5. und 14. 6/17. 6 1921, wonach der Gemeindefehlbetrag für das Rechnungsjahr 1921 durch Erhebung folgender Zuschläge, nämlich:

900 % Gewerbesteuer I. und II. Klasse
700 % Gewerbesteuer III. und IV. Klasse

aufgebracht werden sollen, gemäß § 77 des Komm.-Abg.-Ges. vom 14. 7. 1893 die Zustimmung erteilt.

Herford, den 13. Juli 1921.

Der Magistrat.

Der Stadtausschuß hält Ferien in der Zeit vom 1. August bis 15. September 1921. Während der Ferien werden Termine zur mündlichen Verhandlung nur in schleunigen Sachen abgehalten. — Auf den Lauf der gesetzlichen Fristen bleiben die Ferien ohne Einfluß.

Herford, den 14. Juli 1921.

Der Stadtausschuß.

Kohlenverkauf auf Marke 7.

Am Montag, den 18. Juli d. J.: **Bezirk 6**, Mettenbrink, Nußkohlen, 22 *M*.

Verkauf auf Marke 8.

Bezirk 14, Schnieder, Braunkohlenbriketts 18 *M*; **Bezirk 17**, Wilke, Braunkohlenbriketts 18 *M*.

Ortskohlenstelle Herford-Stadt.

für Kleine Kinder ist das
Sanatorium Pflaum
Obermeyer's Medizinalbring. zu empfehlen; sie wirkt geradezu Wunder. H. Erichsen, Flensb. Zur Nachbeh. ist Herba-Creme bes. zu empf. Zu hab. in all. Apoth. Drog. u. Parf.
Sanitas-Puder

Totes ... Tilde Overkamps Bild, das er vergaß, zu vernichten ...

Zu denken vermochte er nichts. Kaum aufrichten konnte er sich, als er ein Geräusch vernahm. Dann aber fuhr er doch empor. Kalkweiß bis in die Lippen — — — taumelnd — — — unfähig auch nur ein Wort zu stammeln, stand er — — einen Halt suchend.

Eine Andere redete. Ganz leise zwar, aber doch voll heißer, werbender Liebe:

„Sterben habe ich damals nicht mit dir können, Heinrich ... aber nun ich weiß, wie dir nach dem Geschehen zu Mute sein muß, bin ich nicht länger stolz und herbe. Wenn es sein muß, will ich dich auf den Knieen bitten, daß ich von jetzt an mit dir leben darf ... Denn meine Liebe ist ganz reif geworden ..."

Das war Heinrich Meindags Ernte in diesem Schreckenssommer!

Autorität.

Anekdötchen von Gustav Herrmann.

Als Tutzing am Würmsee vom Teufelswerk der Ueberlandzentralen noch nicht heimgesucht worden war, erleuchtete es sich bei einbrechender Dunkelheit durch etzliche Petroleumlaternen.

Das heißt — es erleuchtete sich überhaupt nicht. Seppl, der bestallte Nachtwächter — ansunsten kannte er keinen Beruf — hatte entschieden etwas gegen Petroleumbeleuchtung, was man ihm an sich nicht verargen kann. Tutzing war und blieb ein dunkler Punkt, auch in der Nacht. Eines Tages flammte die zornige Erkenntnis in einigen Prominenten der Gemeinde auf, daß es nicht so weitergehe. Man konnte nach seinen 12 bis 14 Maß (NB.: Friedensbier) im Bräustübel am heiligen Johanneshügel schlechterdings sich keinen Weg mehr nach Hause bahnen.

Dem Herrn Bürgermeister wurde zur unabwendlichen Aufgabe gemacht, Licht in diese düstere Angelegenheit zu bringen. Ein beamteter, mit 12 guten Groschen im Jahre und diversen flüssigen und festen Naturalbezügen hochdotierter Laternenanzünder — und niemals Beleuchtung — ja, das war doch eine bodenlose Bummelei!

Die Obrigkeit, als da ist das Gemeindeoberhaupt, räusperte sich nach einem kräftigen Schluck, zupfte sich mit energischem Ruck die Gamsledernen fester im Schritt und gab folgende Resolution von sich: „Ja alsdann, meine Härren, da is nix zu machen, ich hab's schon auf alle Arten probiert. Ich hab's befohlen, ich hab gebrüllt, bin fuchsdeifelswüld geworn und habe mit sofortiger Entlassung gedroht. Er tut's nöt! Geschdern bin ich ihm begegnet so gegen Abend, und da hab ich mich bei ihm eingehenkelt, bin a Schdickerl Weg mit ihm ganga, und hab g'moant: „I bitt di schön, Sepperl, hab i g'sagt, gel, tu mir schon den G'falln un zind die Latern an!" Glaubet Ihr er tuats? Er tuats barduh nöt!

Un als mia dann bei der Nacht uns vom Gasthaus mitsamma heimtastet ham, da hat er am lautesten geflucht ieber dö saudreckata Fünsternis, bei der ma Hals un Boaner brecha kunt! Un hat noch geäußert: „Wann mia bei der Dunkelheit amahl was zustößt auf solchenem Dienstgang, nachat muhs mia die Gmoa a lebenslänglicha Bension zahln!" Ja — meine Härren — da is wirkli un wahrhafti nix zu machen ..."

Wie dann die Elektrizität gekommen ist, hat der Seppl sich auch tatsächlich einmal eine Haxen gebrochen, weil er wie eine Motte aus der Bierstub ins Licht, gegen den Laternenpfahl und in den Graben geflogen ist. Die Gemeinde hat aber seine Klage „wegen Herbeiführung totaler Invalidität durch gemeingefährliche Neuerungen" gar nicht erst abgewartet, sondern ihn freiwillig in den wohlverdienten Ruhestand, mit voller Gehaltsgewährung, versetzt.

Aus Zeit und Leid.

Von Julius Knopf-Berlin.

Wem Gott will schlechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt,
Die bei den teuren Gasthofspreisen
Dem Wand'rer auf die Nerven fällt.

*

Bei den meisten Volksrednern sitzt das Herz im Kehlkopf.

*

Es gibt keinen Unterschied mehr zwischen Theater und Wirklichkeit. Theater ist die Welt des Scheins, Wirklichkeit ist die Welt der Scheine.

*

Wo die Geldnot am höchsten, ist das Notgeld am nächsten.

*

In der Arbeit liegt Deutschlands Rettung. Darum sollte Arbeitern, die noch nie gestreikt haben, die Rettungsmedaille verliehen werden. Kaum einer würde darauf Anspruch haben.

In gewaltigen Sendungen
unter Ausnutzung der heutigen Lage eingekaufter
Herrenstoffe
Spez. Aachen-Euskirchener Tuche
finden Wiederverkäufer, Händler, Schneider



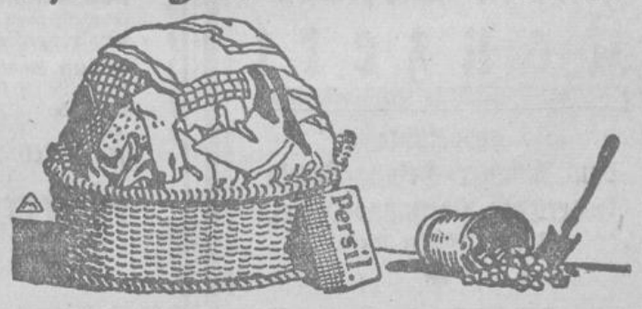
das Richtige
in richtiger Auswahl
zu richtigen Preisen
Fahrt wird vergütet.
P. Sasenburger
Obermarktstr. 1 Minden Obermarktstr. 1
Tuch- und Buckskin-Grosshandlung

Näh-Maschinen
nur erstklassige Fabrikate für Haus und Gewerbe, sowie
versenkbare Nähmaschinen
in verschiedenen Ausstattungen
H. Corsmann,
Maschinen-Handlung und mech. Reparaturwerkstatt
Fernruf 925. Göbenstr. 22 Fernruf 925.

Achtung! Achtung!
Wieder neue
Plissee-Moden
eingetroffen.
Färberei und Plisseebrennerei
C. Schultze.
Telefon 522. Telefon 522.

Gesund werden und bleiben Sie durch die ärztlich empfohlenen und bewährten
Godesberger
Blutreinigungs-Kräuter, Leber-, Nieren-, Blasen-Kräuter,
Nerven-Kräuter (auch geg. Schlaflosigkeit) Lebens-Kräuter (geg. Verkalkung)
Magen-Kräuter Sodbrennen und Stärkung) Gicht-, Rheuma-Kräuter
Unterleibs-Kräuter (geg. Frauenleiden) Brust-, Husten-, Lungen-Kräuter.
Jedes Paket *M* 8.—. Prospekt gratis.
Vorrätig in Herford:
Aschoff'sche Neustädter Apotheke.
Alleinige Hersteller:
A. Dorfstecher & Co. Nchf., G. m. b. H., Bad Godesberg.

Wer sparen muss mit seinen Kohlen
läßt sich Persil zur Wäsche holen!



Geringer Kohlenverbrauch, da nur einmaliges viertelstündiges Kochen. Größte Waschwirkung, die Wäsche wird blütenweiß, frisch und duftig, wie auf dem Rasen gebleicht.
PERSIL
ist das beste selbsttätige Waschmittel! Überall erhältlich nur in Original-Packung, niemals lose.
Alleinige Hersteller: HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

10% Rabatt
auf Fahrrad-Gummi.
Besichtigung u. Anfragen ohne Kaufzwang
Fahrzeughaus Biermann
Gänsemarkt 7. Herford. Gänsemarkt 7.



Mutter
beobachte Dein Kind. Bei Verkrümmung der Wirbelsäule verl. kostenlose Auskunft über erfolgreiche HILFE.
W. Steigers,
Orthopäd. Spezialapparate
ESSEN, Elfriedenstr. 31.

Hautjucken (Krätze)
beseitigt schnell, ohne Berufsstörung sauber Pickulin.
Erhältlich in der Renn-Drogerie
W. Ilsemann, Herford.

Tischler
kaufen
Marmor-
Waschtischaufsätze sehr billig bei
F. Mertens,
Bielefeld.

Anzeigen
finden weiteste Verbreitung in der
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Neue billige Preise
für Qualitätswaren!

Weißwaren ∴ Wäsche

Hemdentuch 80 cm breit solide Qualität jetzt 9.75	**Bettuch-Nessel** ca. 160 cm breit jetzt 19.50	**Bett-Damast** 140 cm breit jetzt 39.50	**Köperbarchent** Ia Qualität jetzt 15.75	**Damenhemd** mit Herzpasse und Feston jetzt 21.50	**Damenhemd** mit viereckigem Festonausschnitt jetzt 31.50
Renforcé für Leibwäsche geeignet jetzt 12.50	**Piqué** besonders gute Qualität jetzt 16.50	**Bett-Damast** 160 cm breit jetzt 49.50	**Voll-Voile** 115 cm breit, weiss Ia Qualität jetzt 29.50	**Damenhemd** mit breiter Stickerei jetzt 26.50	**Kissenbezug** mit Fältchen jetzt 28.50

Baumwollwaren:

Kleider-Nessel 70 cm breit jetzt 14.50	**Bett-Siamosen** Ia Qualität jetzt 14.50	**Bett-Kattun** schöne Muster solide Qualität jetzt 12.50	**Normal-Hemd** wollgemischt, besond. preisw. jetzt 29.50	**Kaffee-Decke** 130/150 schöne Muster jetzt 68.00
Schürzen-Nessel 116 cm breit jetzt 23.50	**Schürzen-Siamosen** 120 cm breit jetzt 19.50	**Badetücher** weiss 45/100 jetzt 19.75	**Einsatz-Hemd** Mako mit hellen Einsätzen jetzt 39.00	**Schlaf-Decke** 140/190 cm jetzt 29.50

Stickerei-Festons
meine bekannt guten Qualitäten in Ia Ausführung
2.65 3.25 4.25 5.25

Unterrock-Festons
13.50 14.75 17.50

Wemmer
Nachf.

Reinwollene **Schulcheviots** bekannt g

Hotel und Cafe
Herforder Hof.
Haus 1. Ranges.
Erstklassiges Konzert-Cafe am Platze.
*
Tägliches Künstler-Konzert.
Jeden Sonntag 11–1 Uhr:
Früh-Konzert.
*
Eigene Konditorei.

Zuckers spart,
wer zum Süßen von Speisen, Getränken usw. sowie zur Bereitung von Kompotten oder zum Einkochen von Obst usw. **Süßstoff** verwendet.
Vorzüglich – billig – bekömmlich.
Markenfrei erhältlich in Drogen- und Kolonialwarenhandlungen.

Die Ausstattung der Wohnung
sowie den gesamten inneren Ausbau übernimmt zu zeitgemässen Preisen in anerkannt guter Qualität
August Stüssel, Möbelfabrik
HERFORD
Gehrenberg 26 Höckerstrasse
Besichtigung ohne Kaufzwang erwünscht.

Brinkmanns Garten.
Dienstag,
den 14. Juli, abends 8 Uhr,
großes Sonder-Konzert
ausgeführt
vom Männer-Gesang-Verein
Liederkranz-Dortmund-Oespel.
Inhaber höchster Preise.
*
Eintritt 2.20 Mark einschl. Steuer. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Für den Einkauf von **Bettfedern und Betten** ist es **sehr wichtig, sich unsere Firma** zu merken.
Hunderte **können Sie dadurch leicht sparen** und Sie haben **dazu die Garantie,** dass Sie stets frisch gereinigte neue füllkräftige und haltbare Bettfedern und Daunen und gute Betten bekommen. **Persönlicher Einkauf der Federn in Ungarn. Eigene Fabrik mit Dampfbetrieb. Direkter Verkauf an die Kundschaft ohne Zwischenhandel. Einziges** Unternehmen dieser Art in hiesiger Gegend; auch in **Herford** und **Bielefeld** gibt es **keine Firma** mit eigener Bettfedern-Reinigungs-Fabrik.
Graue Bettfedern à Pfund 9.75, 12.— Mark. **Halbweisse Gänsefedern** à Pfund 18.–, 26.50 Mark. **Weisse Gänsefedern und Halbdaunen** a Pfund 32,50, 40.—, 45.–, 50.–, 55.–, 60.— Mark.. **Weisse Daunen** a Pfund 70.–, 80.–, 90.–, 100.— Mark.
Prima Inlette garantiert farbecht, feder- und daunendicht, in allen gängigen Breiten zu denkbar billigsten Preisen.
Hermann Stucke & Co. G. m. b. H. **Minden,**
Spezialhaus für Bettausstattungen mit eigener Fabrik.
Erste und billigste Quelle für Bettfedern und Betten.

Winterhüte zum Umpressen
nehmen wir jetzt schon an, damit für pünktliche Lieferung garantiert werden kann. Neue Musterformen sind angekommen.
Geschwister Kuhlmann * Putzgeschäft
Rennstraße 50.



Umpressen
und Aufarbeiten
von Herren-Hüten
auf jede gewünschte Form.
Saubere Arbeit.
Kürzeste Lieferung.
Mässige Preise.
Gleichzeitig empfehle mein reichhaltiges Lager in modernen
Herrenhüten u. Mützen.
Heinr. Bröker,
Hutmacher * Göbenstrasse Nr. 17.

Kreis-Krieger-Verbandsfest
zu Enger i. W.
wird am 31. Juli 1921 gefeiert.
Näheres wird noch durch Inserate und Plakate bekanntgemacht.

Hiesige Zigarrenfabrik sucht zum baldigen Antritt einen
jüngeren
Kontoristen
mit guter Handschrift. Beherrschung der Stenographie und Schreibmaschine erwünscht. Ausführliche Bewerbungen mit Bild und Zeugnisabschriften befördert unter 332 die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kontoristin
erfahren, fleissig und zuverlässig, sowie ein
Lehrmädchen
für mein Kontor zu sofortigem Eintritt gesucht.
Walter Opitz,
Herford
Grossbuchdruckerei.

Brinkmann's Parkettsaal
Sonntag, den 17. Juli:
Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr nachmittags.

Auf nach Hiddenhausen!
Sonntag, den 17. Juli bei Wirt EHLERS:
Karusselbelustigung.
Es ladet ein
Der Unternehmer.
Flüchtling aus Elsass-Lothringen.

Ich suche zum sofortigen Eintritt einen erfahrenen
Bonbonkocher.
Carl H. Brinkmann.

ROMACO
Zahncreme — Hautcreme — Puder
erhältlich
in den einschlägigen Geschäften.
Robert Marchand,
G. m. b. H., Chem. Fabr.
Hamburg-Billbrook.

Tüchtige Schneider
zur Anfertigung von Pelerinen
sucht Westfälisches Textilwerk
Erwin Seidel, Elverdissen
bei Herford.

Am Montag, den 18. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, sollen die
Budenplätze
auf der Vogelwiese für die Dauer des diesjährigen Schützenfestes an Ort und Stelle verpachtet werden.
Herford, den 12. Juli 1921.
Der Verwaltungsrat der Schützengesellschaft.

Für eine hiesige Fabrik wird zum sofort. Eintritt
jüng. Dame gesucht
die neben allen vorkommenden Buchführungsarb. **perfekt die Schreibmaschine bedient.**
Stenographie erwünscht.
Angebote u. Nr. 291 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Läuse Flöhe, Schwaben, Holzwurm **Wanzen**
beseitigen Sie unter Garantie in ½ Stunde nur mit **Eckolda.**
Zu haben: Herford, B. Schlemmer, Friseur, Radewigerstr.